



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rufe. Zustellgebühr, nach der Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rufe, Verteilungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rufe. In Posten höherer Gewichte besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verteilungsgebühr für beide Teile III Brandenburg (Westl.) Freizeitsender 606. — Besondere Anträge über den gesamten Inhalt Freilicht-Wildbader, Neuenbürg (Westl.)

**Anzeigenpreis:**  
Die vierstellige zum-Beitrag 1. Rate, Familienanzeigen 6 Rufe, sonstige Anzeigen 24 Rufe, Zeitliche 24 Rufe. Gebühr der Zeitschriftenausgabe 1 Rufe vorwärts. Gewinne nach der gesetzlich erteilten Hälfte überlassen. Im übrigen gelten die vom Verband der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers, sonst ist Verstoß Nr. 6 gültig. Verlag und Redaktionsdruck: E. Weichelt Buchverlag, Ing. Dr. Weichelt, Neuenbürg.

Nr. 233

Neuenbürg, Freitag den 4. Oktober 1940

98. Jahrgang

### Zur Lage des Tages

Reville Chamberlains Ende in Schande

Berlin, 3. Okt. Er hatte sich so ganz anders gedacht. Er hatte so lebhaft gehofft, das „Ende Hitlers“ zu erleben. Nun erlebt Adolf Hitler, nun erleben wir das Ende Neville Chamberlains.

Wir erleben schon seinen Sturz als Ministerpräsident. Man stelle ihn damals kalt, auf dem nichtsfahenden Posten eines Lordpräsidenten des Ministerrates. Nun aber findet England ihn nicht einmal mehr auf diesem nichtsfahenden Posten tragbar, und der Haffardeur Winston Churchill glaubt ihn von der Bänke stoßen zu müssen, an der sie sich beide im Strudel hielten. Winston Churchill enthält mit dieser Trennung unerschrocken, aber unerschrocken, das Verzweifeln seiner eigenen Lage. Denn wie groß muß diese Verzweiflung sein, wenn er glaubt, in dieser Stunde Englands für sich selbst noch etwas besseres, noch eine Wagnisfrist gewinnen zu können durch das Abstoßen einer solchen Nichtsfahigkeit.

Neville Chamberlain ist nun in die Grube gefallen, die er anderen grub, und in die vor ihm die Bok und Ruda-Zwigs, die Haaton, Kobt und Nygaardswald, die Wilhelmine und Bernhard Rippe, die Daladier, Reynaud, Blum und Mandel gefallen sind, welche ihm daran — auch für andere — hatten graben helfen.

Neville Chamberlain war und ist die fleischgewordene englische Unwahrhaftigkeit, die Verleugung jener englischen öffentlichen Denkmale, die schließlich eine derartige Verzerren aller sittlichen Begriffe ergibt, daß es unmöglich wird, die Grenze zwischen dem Krankhaften und dem Verbrecherischen noch zu erkennen. — Er war ein Erbe jener englischen Ueberlieferung, wo der Engländer eigener nationaler Geschichtsschreiber bezeugt, daß nach ihr „für England der Krieg durchweg eine Industrie, ein Weg zum Reichtum, das am meisten blühende Geschäft und die vortrefflichste Kapitalanlage ist“. Darum hielt Neville Chamberlain es für durchaus verträglich mit nationaler und persönlicher Ehre, mit dem Delzweig am Bruch und dem vergifteten Dolch unter dem Rockschof, die Schüre zu legen und anzünden zu helfen für den europäischen Kriegszünd, der für ihn und seinegleichen nur eine Steigerung der Dividenden ihrer Rüstungsaktien bedeutete. Darum war ihm sein Einfluß als Ministerpräsident gerade gut genug, um ihn zu einer „geschlichen“ Sabotageaktion zu benutzen, die unter Ausnutzung der englischen Kriegsnotlage ihm, dem Eisenbahngrößen, eine gewaltige Dividendensteigerung für seine Eisenbahnaktien bringen mußte. Alles mit dem Gebeläch in der Hand und unter häufiger Kränzung des Namen Gottes.

Was glaubt nun der Bankrotteiler Churchill durch die gänzliche Trennung von dem Bankrotteiler Chamberlain für sich in dieser Stunde noch gewinnen zu können? Sie werden — eine grauenhafte Unsterblichkeit — in der Geschichte und im Gedächtnis der Menschen dennoch verbunden bleiben durch ihre gemeinsame Schmach als die Vernichter Polens, als die Zerstörer Frankreichs, als die Brandstifter Europas und als die Totengräber Englands.

Sachlich bedeutet in dieser Stunde das endgültige Verschwinden Chamberlains von der politischen Bühne gar nichts. Und in Deutschland interessieren auch nicht im geringsten die übrigen Einzelheiten des Verschleibens der englischen Regierungsumbildung. Ihre ganze Bedeutung besteht für uns darin, daß also der verzweifelte Saboteur-Spieler Churchill glaubt, nur durch solche Schiebungen und Verschleibungen von erwiesenen Unfähigkeiten noch irgend etwas für sich gewinnen zu können. Und daß er keine stärkeren Kräfte und Bewandlungen für eine Umstimmung des Schicksals mehr hat. Lediglich in diesem Sinne, als Symptom für die Hilflosigkeit des alten Spielers, nehmen wir flüchtig Notiz von diesem Verschleibensspiel, ohne uns dafür zu interessieren, ob die Bevin, Anderson, Morrison, Kingsley Wood und wer sie sonst seien, nur ihre Unfähigkeit auf diesem oder jenem Gebiete oder auf gar keinem mehr beweisen werden.

Das politische Verenden des greisen Denkers Chamberlain aber in der Schmach eines solchen erbärmlichen Unterganges ist nur eines der vielen Zeichen dafür, daß nach dem längst gefällten Urteil der Geschichte über England nun auch der Vollzug dieses Urteils begonnen hat und der Verbrecher Churchill selbst dabei den Vortritt spielen muß.

### „Mazar“ zu Chamberlains Rücktritt

Madrid, 4. Oktober. (Eig. Funkmeldung.) Zur englischen Krise und zur Abdankung Chamberlains schreibt die Zeitung „Mazar“, daß gerade jetzt, wo die größte Katastrophe aller Zeiten über England hereinbrochen und eiserne Disziplin und Geschlossenheit herrschen müsse, nicht nur das Volk, sondern auch die Regierenden in England ein Bild größter Zersplitterung bieten. Mit Chamberlain tritt ein Mann von der Bühne der Weltpolitik ab, der sein Vaterland in das größte Abenteuer geführt hat. Seine Regierungszeit sei dadurch gekennzeichnet, daß England von einer Krise in die andere rutsche und heute der Vernichtung entgegengehe. Chamberlain wird sicher aus seiner Verbannung heraus die Stunde verdammen, in der er den Krieg an Deutschland erklärt hat, obwohl er diese Katastrophe verhindern konnte.

## Bomben auf britische Flughäfen

Erfolgreiche Luftangriffe auf London, Süd- und Mittelengland — 57 000 Tonnen durch U-Boot versenkt

Berlin, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Angriffe der Luftwaffe richteten sich gestern wieder gegen London und zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland. In London fügten Bombenwürfe bei Tage Bahnanlagen im Zentrum der Stadt sowie Docks und Hafenanlagen im Themsebogen großen Schaden zu. In mehreren Flughäfen Süd- und Mittelenglands gelang es, durch Volltreffer Hallen und Unterkünfte zu zerstören und eine Reihe von Flugzeugen zu vernichten. In einigen südenglischen Häfen, z. B. Swansea, Newquag und Weymouth, tiefen Treffer schweren Kalibers in Fabrikanlagen, Speichern und Oellagern starke Brandwirkung hervor.“

Vor der Südwestküste Irlands griff ein Kampfflugzeug ein britisches Frachtschiff an, das mit Volltreffer in der Maschinenanlage und brennender Deckladung liegenblieb.

Ein Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch hat auf einer Unternehmung insgesamt acht bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 42 644 BRT versenkt. Damit hat Oberleutnant z. S. Jenisch auf zwei Feindfahrten 82 644 BRT feindlichen Handelsschiffsräume vernichtet. Ein anderes Unterseeboot versenkte das 14 172 BRT große bewaffnete britische Handelsschiff „Highland Patriot“.

Einige feindliche Flugzeuge flogen in das nördliche und westliche Grenzgebiet des Reiches sowie in die besetzten Gebiete ein und warfen Bomben, ohne militärischen oder wehrwirtschaftlichen Schaden anzurichten. An einer Stelle wurde eine Millgelegte Fabrikanlage getroffen. Einige auf Berlin anliegende Flugzeuge wurden durch das Feuer der Flakartillerie von ihrer ursprünglichen Angriffsrichtung abgedrängt. Nördlich der Reichshauptstadt schoß die Flakartillerie ein britisches Bomberflugzeug ab, das brennend abstürzte.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen sechs Flugzeuge. Sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter der Führung von Major Peteren, die sich schon im Norwegensfeldzug besonders ausgezeichnete, hat in den letzten sechs Wochen auf langen, bei jeder Witterung durchgeführten Feindflügen, die oft bis weit in den Atlantik hineinführten, rund 90 000 BRT feindlichen Handelsschiffsräume versenkt und

über 40 000 BRT schwer beschädigt, oft im Tieftangriff auf stark gesicherte Geleitzüge.“

### Die deutschen Zahlen stimmen

Von britischen amtlichen Stellen zugegeben.

Rom, 3. Okt. Mit den letzten Eingefändnissen britischer amtlicher Stellen über die Verluste der englischen Handelsmarine und der englischen Luftwaffe beschäftigen sich die römischen Blätter in großer Aufmerksamkeit. „Avoro fascista“ spricht in seinen Überschriften von dem „fortschreitenden Verbluten der RAF“ und dem „fürchterlichen Rückgang der Tonnage der englischen Handelsmarine.“ „Tribuna“ bringt einen Aufsatz des Berliner Korrespondenten unter der Überschrift „Die Genauigkeit der deutschen Zahlen über die dem Gegner zugefügten Verluste von der englischen Admiralität und dem englischen Luftfahrtministerium anerkannt.“ Der Korrespondent befaßt sich näher mit den von England zugegebenen Verlusten von 160 000 BRT Schiffsraum in einer Woche, die vorwiegend auf die deutschen U-Boote zurückzuführen sind. In diesem Zusammenhang sagt das Blatt, man müsse dabei bedenken, daß darin immer die Verluste enthalten seien, die der englischen Handelsmarine durch Auslaufen von Schiffen auf Minen und durch die ununterbrochenen Angriffe deutscher Flugzeuge auf Geleitzüge usw. entstanden seien. Wenn man darüber hinaus aber noch bedenke, daß eine versenkte BRT mindestens 2 Tonnen verlorener Waren darstellt, und daß man den Verlust von einer BRT sogar auf 10 Tonnen ansetzen könne, wenn man berücksichtige, daß das Schiff — wäre es nicht versenkt worden — noch weitere Waren hätte heranbringen können.

Der Korrespondent befaßt sich des Weiteren mit der Mitteilung der Zeitschrift der englischen Luftwaffe „Aeroplane“, wonach die britische Luftwaffe in den Luftkämpfen täglich durchschnittlich 32 Maschinen verliere. Dies entspricht, so sagt der Korrespondent, in dem gleichen Zeitschnitt, für den man deutscherseits einen Gesamtverlust der Engländer von 1134 Flugzeugen angab, einer Zahl von 896. Der Unterschied von 238 Maschinen erkläre sich leicht aus der Tatsache, daß in der von der englischen Zeitschrift angegebenen Zahl nicht jene Maschinen enthalten seien, die auf ihren Bombenflügen über deutschem Boden oder über dem Ärmelkanal von der deutschen Kriegsmarine abgeschossen worden seien.

## Kriegserklärer Chamberlain zurückgetreten

Neue Kriegsbegehr kommen

Stockholm, 3. Okt. Eine amtliche Londoner Meldung bejaht, daß Chamberlain als Lordpräsident des Rates im Churchill-Kabinett demissioniert hat. Der König habe den Rücktritt angenommen. Churchill habe den Schatzkanzler Kingsley Wood zu sich gerufen und ihn und den Arbeitsminister Ernest Bevin eingeladen, Mitglieder des Kriegskabinetts zu werden.

Wie das amtliche britische Nachrichtenbüro weiter bekanntgibt, ist Chamberlain nicht nur als Lordpräsident, sondern auch als Vorsitzender der Konservativen Partei zurückgetreten.

Wie die Press Association dazu erfährt, ist mit der Wahl Churchills zum Vorsitzenden der Konservativen Partei zu rechnen.

Das Kommuniqué des Ministerpräsidentiums vom Donnerstagsmorgen gab folgende weitere Veränderungen im Kabinett Churchills bekannt: Chamberlains Nachfolger als Lordpräsident des Ministerrates wird Sir John Anderson, bisher Minister für die innere Sicherheit. Herbert Morrison, bisher Versorgungsminister, wird Minister für die innere Sicherheit. Der neue Versorgungsminister ist Sir Andrew Duncan; dessen Nachfolger als Handelsminister wurde Kapitän Oliver Lyttelton. Viscount Craborne, zuletzt Kontrolleur der Zahlungen, wird Dominienminister anstelle des Viscount Caldecote. Letzterer wird Vordirektor der Justiz als Nachfolger von Lord Howart, der zurückgetreten ist. Sir John Reith, zuletzt Minister für das Transportwesen, übernimmt das Portefeuille für öffentliche Arbeiten und Bauten, das neuerrichtet wurde. Er wird durch den Oberleutnant Brabazon ersetzt.

### „Ein Ablenkungsmanöver Churchills“

Die norditalienische Presse zur Ausbootung Chamberlains

Mailand, 4. Oktober. (Eig. Funkmeldung.) Zum Rücktritt Chamberlains und der Regierungsumbildung in London schreibt der „Corriere della Sera“ u. a., daß die politische Lage in England sich offenbar derart zuspitzt habe, daß die Regierungskrise unvermeidlich geworden sei. So habe Chamberlain gehen müssen, auf den ein guter Teil der Verantwortung für den Krieg falle, weil er sich in eine Reihe von

verpflichtenden und herausfordernden Taten einließ, die den Krieg unvermeidlich machten. Der ehemalige Ministerpräsident bezog mit seiner Liquidierung die Reihe der ungeheuren Niederlagen, die England in den letzten 12 Monaten erlebte.

Der „Popolo d'Italia“ erklärt, in England gingen die Dinge nicht mehr mit der unter den regierenden Männern, Parteien und Kasten notwendigen Regelmäßigkeit vorwärts. Die Zurückziehung Chamberlains sei ein Zeichen der Verfall des britischen Imperiums und vielleicht die Rückwirkung der schwierigen inneren Lage, die ihren Ernst erkennen lasse. Trotz aller Lügen und lächerlichen Proklamationen der englischen Propaganda dürfte es in England nicht wenige geben, die sich über das, was vorgefallen sei, klare Rechenschaft geben. Weder die letzte Vergangenheit noch die Gegenwart oder die nächste Zukunft böten den Engländern irgend eine Ursache zur Hoffnung oder zum Trost. Die ununterbrochene Folge von militärischen Fehlschlägen und Rückschlägen auf politischem und diplomatischem Gebiet könnten nicht ohne tiefe Rückwirkungen auf die Moral und die Haltung des englischen Volkes und seiner leitenden Männer bleiben. Alle Kräfte des britischen Spielers seien aufgedeckt oder fehlgeschlagen. Wenn man schließlich alle negativen Elemente mit dem Plan in Zusammenhang bringe, die Rettung des britischen Imperiums den Sorden der Flüchtlinge, der Vaterlandslosen und der Juden anzuvertrauen, dann könne man sich leicht eine Vorstellung von der Lage machen, die die Demission Chamberlains aufbede.

Die „Gazetta del Popolo“ schreibt u. a.: Chamberlain, der Italien durch das einschläfernde Mittelmeerabkommen zu täuschen versuchte, sei nun aus der Regierung ausgestoßen worden. Wenn die Dinge schlecht stünden, greife man immer zu dem gleichen Mittel, um dem Volk etwas Neues zu bieten. Man verhebe, daß Churchill, der alte Schwindler, sein Volk angesichts der vielen Mißgeschick abzulenkten versuche, indem er ihm eine Ministerkrise schenke, aber die Dinge würden deshalb keine Besserung erfahren. Alles werde wie vorher und schlechter als vorher geben. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß England, das unfähig sei, in der Luft, auf dem Lande und auf den Meeren die Initiative zu ergreifen, zum Tode verurteilt sei.

## Englische Wunschbilder Illusionen um jeden Preis.

Die kampfhaften Versuche, mit allen Mitteln den schon recht mitgenommenen Widerstandswillen der Engländer zu stärken, nehmen immer groteskere Formen an. Besonders mit phantastischen Zahlen, wenn sie auch noch so unwahrscheinlich sind, sucht man den Optimismus künstlich zu nähren. Kennzeichnend dafür ist eine Meldung des Rundfunk, die am Donnerstag unter Zitat des militärischen Mitarbeiters der „Yorkshire Post“ erklärte, daß die deutsche Luftwaffe in einem Jahre 16 000 Flugzeuge und 40 000 Flieger einbüßen werde, wenn ihre Verluste seit Beginn der verstärkten Luftangriffe auf Großbritannien im bisherigen Tempo andauerten.

Nicht weniger phantasiebegabt ist ein Korrespondent der „Times“, der über seine Eindrücke in Belgien, wo er nach Anfang September gewesen sein will, den Engländern etwas erzählt, was sie gern hören möchten. Dieses Wunschbild, mit dem die Stimmung in England gehoben werden soll, sieht so aus: Keun Jehntel der in Belgien befindlichen deutschen Armeen seien trotz prächtiger Uniformen kriegsmüde und ohne Vertrauen zum Siege. Sie gingen sogar so weit, die Regierung zu kritisieren. Trotz dieser Feststellung gibt der Korrespondent aber dem General „Revolution“ keine Chancen, weil diese Truppen von der Nazimilitärtheit so terrorisiert seien, daß sie nie die Willensstärke zum Widerstand aufbrächten. Mit der durch nichts begründeten Behauptung, daß Belgien viele Hoffnungen auf England lege, soll das unwiderbringlich verlorene Ansehen Englands wiederhergestellt und das gesunkene Selbstvertrauen der Engländer gehoben werden.

Mit solchen Mitteln arbeitet die englische Illusionspropaganda, um dem gewünschten Optimismus die erfolgreichste Nahrung zu geben. Wie dieser künstliche Optimismus auf Befehl Churchill's angefaßt wird, zeigt eindeutig auch der Leitartikel der „Daily Mail“ vom 1. Oktober. Unter dem Titel „Seid guten Mutes“ schreibt sie u. a.: „Denk an die Lage im Juni als Frankreich den Kampf aufgab und unser Land für einen Einfall offenstand. Denk daran, wie unser Volkbeher die Heimwehr improvisierte und unsere heroische Armee von Dünkirchen nach Hause brachte. Seid guten Mutes! Die Lage ist heute eine ganz andere. Die Bombardierung unserer Städte und Dörfer ist eine schreckliche Angelegenheit, die wir jetzt aushalten müssen, aber immer noch besser, als wenn die Nazis auf unseren Straßen parieren gehen. Wir mögen uns erinnern, daß der Premierminister und die führenden Köpfe der Regierung sehr zufrieden (h) sind mit dem bis jetzt Erreichten und voll von Optimismus in die Zukunft zu schauen. Sie glauben, wir haben die entscheidende Schlacht um England gewonnen, und daß dieser Glaube selbst schon eine große Niederlage Hitlers darstellt.“

So einfach gewinnt man in England Kriege. Illusion also um jeden Preis.

## Neue Erfolgslügen über Berlin

Die planlos nächsten Angriffe der britischen Luftwaffe auf Deutschland und besonders die Reichshauptstadt haben den Engländern zwar noch nicht die geringsten militärischen Erfolge eingebracht, sie haben aber immerhin den Zweck, daß sie Anlaß zu lausiblen Lügen nehmen, mit denen die Bevölkerung Englands über ihre Lage getröstet werden soll. Dabei sind Duff Cooper und Genossen jedoch so wenig erfindungsreich, daß sich die Erfolgsmeldungen wie ein Ei dem anderen gleichen. Ihre stereotypen Behauptung, daß sie „wirkliche militärische Ziele“ getroffen hätten, ist so verdächtig, daß sie selbst bei Ortsfremden kaum noch Glauben finden dürfte. Das regelmäßige bombardierte Elektrizitätswerk, das in jeder Meldung wiederkehrt, hat noch kein Berliner gesehen. Trotzdem taucht es mit englischer Sturheit auch in der letzten Erfolgsmeldung wieder auf, die Reuter über die Nachtangriffe in den Nächten zum 1. und 2. Oktober auf Berlin veröffentlicht. Obwohl jeder der 4,5 Millionen Einwohner Berlins weiß, daß die Engländer, zumal in der Nacht zum 2. Oktober, durch die Not verjagt worden sind, ehe sie Berlin erreichen konnten, tut Reuter so, als hätten sie auch da ersonnen Erfolge errungen. Mit der vagen Formulierung, „nicht weit vom Luftfahrtministerium sind die Bomben niederzuckeln“, sucht man diesen Eindruck zu erwecken. Das Luftfahrtministerium erhebt man noch durch die ebenso schöne wie unwahre Behauptung, eine Munitionsfabrik sei mit Bomben besetzt worden.

So vage diese Erfolgsberichte sind, so planlos sind die Bombenabwürfe — das jedenfalls ist der Eindruck, den alle Berliner, und nicht nur die Berliner, von der Taktik der „Königlichen“ Luftwaffe haben; denn die zerstörten Arbeiterhäuser, die verwüsteten Laubengärten, fleißiger Menschen bieten ein ganz anderes Bild, als Reuter zeigen möchte. Die wirkliche Taktik der englischen Flieger aber hat einen anderen Erfolg, als deren Urheber wünschen: Die unerbittliche Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe.

## Abeffinien — Der erste Schlag

Vor 5 Jahren begann Englands Zusammenbruch.

Rom, 3. Okt. Mit dem am 2. Oktober vor fünf Jahren begonnenen abessinischen Feldzug hat Mussolini, wie die italienische Presse übereinstimmend betont, den ersten Schlag gegen die allmächtige Weltstellung und Weltgeltung Albans geführt und damit den zühmreichen Weg zum Aufstieg gemahnt. Heute, da der Kampf gegen die englische Vorherrschaft zu Lande und zu Wasser und in der Luft unerbittlich tobt, so schreibt „Messaggero“, „gedenken wir der Anfangsstadien dieses gigantischen Dramas.“ Die damalige Regierung herausfordernd Englands durch das schicksalhafte Italien Mussolini hat nicht nur dem Regus gegolten, sondern vielmehr dem englischen Weltreich, das von seiner Inzestellung aus mit seinen auszubereiteten Methoden die Welt beherrschte. Mit dem siegreichen Feldzug in Abeffinien hat der Zusammenbruch des englischen Weltreiches begonnen, der seiner unaufhaltsamen Formen annahm. Das Scheitern der Sanktionen brach das die ganze Welt terrorisierende Prestige der englischen Flagg und gab zugleich der Genfer Pao einen lässlichen Schlag.

Zerfall in den Kampfgebieten des Westens.

Berlin, 3. Okt. Der italienische Staatsminister Roberto Farinacci verließ mit seiner Begleitung die Reichshauptstadt im Sonderzug. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressesekretär Dietrich eingefunden, Staatsminister Farinacci begibt sich mit den Herren seiner Begleitung in die Kampfgebiete des Westens.

## „Angriffe ausgedehnter als gewöhnlich“

Die britische Illusionspropaganda, die durch künstlich entworfenen Optimismus das englische Volk und die Weltöffentlichkeit über die wahre Lage zu täuschen sucht, wird trotz aller gegenteiligen Bemühungen seiner Urheber täglich durch die Macht der Tatsachen widerlegt. Dies kommt in immer stärkerem Maße sogar in den dürftigen amtlichen Berichten zum Ausdruck, die von Reuter und dem britischen Nachrichtendienst verbreitet werden. So gibt Reuter in seinem abschließenden Bericht über die Kampfhandlungen am Mittwoch zu, daß die deutschen Angriffe in großem Maßstabe und von starken Formationen durchgeführt wurden und daß London im Laufe des Tages insgesamt sechs Alarme gehabt hat. Wenn das Lügenbüro gleichzeitig von „geringen Schäden“ und „einigen Opfern“ spricht, so wird diese ansehende unvernünftige Thrale niemand mehr täuschen. Einen Anhaltspunkt für die wirklich entstandenen Schäden geben hier wieder die aus London einetroffenen amerikanischen Agenturmeldungen, aus denen u. a. hervorgeht, daß viele Stadtteile der britischen Hauptstadt das Ziel deutscher Bomben waren und daß eine Straße im Zentrum Londons schwer zerstört worden ist. Auch betonen diese Berichte, daß die Angriffe ausgedehnter als gewöhnlich gewesen seien. Die schwersten deutschen Bombenangriffe seien gegen Südostengland gerichtet gewesen, aber auch der Nordwesten sowie die Hafenregion von Liverpool seien bombardiert worden.

Der lässliche Lagebericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit über die Nacht zum Donnerstag verrät wie lässlich nicht alles viel. In Schottland seien Bomben an zwei verschiedenen Stellen abgeworfen worden, durch die ein Gebäude beschädigt wurde und eine Anzahl von Verletzten entstand. Im Nordwesten von England sind nach dem Bericht Brände entstanden und Gebäude zerstört oder beschädigt worden. Ueber die Art dieser „Gebäude“ lässelt sich der Bericht völlig aus. Ueber die Bombenabwürfe auf Londoner Gebiet wird lediglich gesagt, daß der „Schaden nicht ausgebreitet“ gewesen sei. Um die offensichtliche Dürftigkeit der amtlichen Berichte etwas auszugleichen und der Bevölkerung etwas Mut zu machen, verbreitet Reuter daneben keine Gerüchte in Wildweststil, sondern einen „heldenhaften“ australischen Wasserflugzeug, das drei deutschen Flugzeugen eine 20 Minuten dauernde Schlacht lieferte und die Feinde aneblisch zur Umkehr zwang.

## Kraupfliche Stimmungsmache

In jeder Weise wird nach wie vor kraupflich versucht, die allmählich immer mehr sinkende Stimmung der britischen Bevölkerung zu heben. So erklärte der englische Wirtschaftsminister Dalton — der es ja wissen muß — in einer Rede, daß die Rohstoffvorräte Deutschlands und besonders Italiens „unzureichend“ seien. Im gleichen Atemzug mußte der tüchtige „Blockade“-Minister allerdings zugeben, daß Englands Gegner doch nicht so knapp an Dei-

ten, wie er es gern möchte. Ein noch groteskerer Wahntraum kommt im Londoner Nachrichtendienst zum Ausdruck, wo das große Wort ausgesprochen wird, „Großbritannien sei imstande, die Versorgung Deutschlands und Italiens jederzeit zu droffeln“. Diese Behauptung wird sicherlich ebenso das Hohngelächter der ganzen Welt hervorrufen wie die naive „Feststellung“ des „Sachverständigen“ für Luftkrieg der Agentur Reuter, der Sorge hat, daß die deutsche Luftwaffe „Gefahr läuft, zu veralten“. Die Kenntnisse dieses sonderbaren Sachverständigen sind nur nach mit den ergötlichen Phantasien des militärischen Mitarbeiters der „Daily Mail“ zu vergleichen, der in dem Wahn lebt, daß die Engländer „bereits jetzt aktiv zur Offensive gegen den Kontinent vorgegangen seien.“

## Arbeitslose Bergleute für Aufräumungsarbeiten.

In der gleichen „Daily Mail“ werden übrigens Vorschläge zur Verbesserung des englischen Luftschutzes gemacht, die erkennen lassen, daß es in England doch nicht so ruhig aussieht, wie es die Illusionisten vom Londoner Lügenministerium der Welt weismachen wollen. So wird dringend der Einfluß geachteter Bergarbeiter für die immer häufiger erforderlich werdenden Aufräumungsarbeiten gefordert. Bei dieser Gelegenheit wird verraten, daß die schwierige wirtschaftliche Lage des englischen Kohlenbergbaues vor allem infolge des Verlustes des französischen Kohlengebietes eine große Arbeitslosigkeit unter den Bergarbeitern des Tonnengebietes hervorgerufen habe. Tausende von Bergleuten, die auf der Straße lägen, könnten daher als Aufräumungskommandos in London und anderen Städten eingesetzt werden. Ferner wird ein besseres Abflugsystem für die Mitglieder des Hilfsdienstes für unerlässlich erklärt. Die Helfer seien durch die pausenlosen deutschen Angriffe derart beansprucht, daß es geradezu erschreckend sei, die abgemagerten, übermüdeten grauen Gesichter und blutunterlaufenen Augen der Mitglieder des Hilfsdienstes anzusehen.

## Obdachlose und leere Plutokratenspaläste.

Schließlich wird in der „Daily Mail“ bewetzte Klage über die mangelnde Voraussicht des englischen Gesundheitsministeriums im Hinblick auf die Unterbringungsmöglichkeiten für wohnungslose Londoner aus der zerstörten Stadtteilen geführt. Es gebe in London noch so unglaublich viel leere Häuser, von denen die Regierung gar keine Ahnung habe. Dabei dürfte es sich allerdings hauptsächlich um die Wohnungen und Paläste der Plutokraten handeln, die es vorgezogen haben, den ungemächlich gewordenen Boden Londons zu verlassen, die aber sicherlich durchaus nicht einverstanden sein werden, wenn „gewöhnliches Volk“ sich in ihren Besitzungen breitmacht. So werden die Obdachlosen vermutlich auch weiterhin, den Unbilden der Witterung ausgeliefert, über den Sinn des plutokratischen Krieges nachdenken können.

## Neues Europa ohne England

Lügen über die besetzten Gebiete

Von Zeit zu Zeit wird von der Londoner Lügenzentrale der verzweifelte Versuch unternommen, durch eine faustdicke Greuel- und Lügenatmosphäre das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit von der immer hoffnungsloser werdenden Lage Englands abzulenken. Ein besonders beliebtes Thema ist dabei die angebliche Opposition gegen das Nazistystem in den von Deutschland besetzten Gebieten, das im Londoner Nachrichtendienst wieder einmal breitgewalzt wurde.

Man jammert über den angeblichen Lebensmittelmangel in Frankreich und weiß doch ganz genau, daß, wenn eine derartige Verknappung in einigen Dingen eingetreten sein sollte, dies die alleinige Schuld Englands ist, das rücksichtslos den früheren Verbündeten von seinen kolonialen Versorgungsquellen abschneidet. Ausgerechnet in Belgien sollen Not und Arbeitslosigkeit ausgebrochen sein, wo sich mit deutscher Hilfe alle Hände zum Wiederaufbau regen und Zehntausende von Arbeitern mit Freunden nach Deutschland gehen, um dort gutbezahlte Arbeit unter den vorbildlichsten sozialen Bedingungen der Welt zu finden. Der dänische und der holländische Bauer braucht jetzt keine Erzeugnisse nicht mehr zu vernichten oder zu Schleuderpreisen nach England zu verkaufen, da der großdeutsche Markt sie in beliebiger Menge und zu günstigen Bedingungen abnimmt. Im Londoner Nachrichtendienst wird dies „deutsche Raupolitik“ genannt, die angeblich Erbitterung und Haß erzeuge. In Norwegen wirkt sich die Fortschaffung der Lebensmittel nach Deutschland immer katastrophaler aus — aber höchstens für die Engländer, die früher die nachhaften und appetitlichen norwegischen Fischkonkerven auch sehr schätzten. Natürlich dürfen auch die „barbarischen“ Eigenschaften der Deutschen in Polen als altbewährter Lebenshüter der Greuelpropaganda nicht fehlen. Und schließlich wäre da noch die „Tschekoslawakei“, dieses Gebilde, das nur in den englischen Wunschträumen ein geisterhaftes Dasein führt. Auch sie soll die Gefühle der „von Deutschland unterworfenen Völker teilen“, was ja denn auch in den erneuten Treuebekenntnissen der führenden kommunistischen Staatsmänner anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepakt und der Freude der Bevölkerung des böhmisch-mährischen Raumes über die Eingliederung in den großdeutschen Zollverband deutlich zum Ausdruck kommt.

England hat sich durch seine ebenso perfide wie brutale Politik außerhalb von Europa gestellt. Es wird durch derartige wilde Greuelmärchen die Neuordnung dieses Kontinents unter Führung Deutschlands und Italiens und die sich immer stärker durchsetzende Entschleunigung eines europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls nicht verhindern können.

## Der Fuchs und die Trauben

Neid auf die Erfolge der Achse.

Berlin, 3. Okt. Der durch seine Rundfunkbehörden berühmte Richard Großmann sprach am Donnerstag im Londoner Rundfunk über die neuesten diplomatischen Ereignisse. In dem „Gespräch-Europa“, so spöttelte er, sei ein geschäftliches Kommen und Gehen. General Weizsacker sei ins Äthiopien, um nach Afrika zu fliegen, erziehe aber unterwegs einen Unfall. Der Vakt der Achsenmächte mit Japan werde ausposaunt. Sumer unternehme eine Geschäftsreise nach Berlin, anschließend aus reiner Höflichkeit nach Rom. Ribbentrop solle angeblich nach Moskau unterwegs sein. Nach diesen Aufzählungen bemerkt Großmann

trumpfierend, in England habe man eine solche Geschäftstätigkeit nicht nötig. Lord Halifax brauche nicht nach Washington zu fahren, um die Reporter und Flugzeuge abzuholen. „Um es offen herauszusagen: Wir halten solche Märchen für Zeitverlust. Unser einziges Ziel ist jetzt, der deutschen Kriegsmaschine immer härtere Schläge zu verlehen.“

Wie gern würde England eine solche „diplomatische Geschäftstätigkeit“ entfallen, wenn es auch nur die kleinste Aussicht hätte, dadurch andere Völker auf seine Seite zu ziehen. Aber zu keinem größten Bedauern muß es feststellen, daß kein Volk mehr so dummes „H“ für England die Kastranen aus dem Feuer holen zu wollen. Eine „diplomatische Geschäftstätigkeit“ erübrigt sich daher für London. Großmanns Ausführungen erinnern doch sehr an die Geschichte von den zu hoch hängenden Trauben.

## In den Londoner U-Bahnanlagen

Ein düsteres Bild von den fürchterlichen Zuständen, unter denen die Mehrheit der Londoner Bevölkerung ihre Nächte verbringt, geben Reporter Zeitungen. Darin heißt es: „Die sich in den Kataomben der U-Bahnen bietenden Szenen sind einfach unglücklich. Während noch Büroangestellte nach Hause eilen, drängen sich schon die Schuljungen, ihr mitgebrachtes Essen verzehrend, auf den Treppen. Jeder Meter Wandraum auf Dugenden von Bahnsteigen ist besetzt. Mütter nähren ihre Kinder, während alte Männer Karten spielen. Kinder spielen wenige Meter von den vorbeiziehenden Zügen entfernt. Alte Decken und Mäntel sind auf dem dreieckigen Zementboden ausgebreitet, auf denen Schläfer liegen. Die Körperausdünstungen der Tausende verdichten sich zu einem nicht auszuhaltenden Gestank; denn das schon zu normalen Zeiten nicht gute Ventilationsystem ist jetzt vollkommen ungenügend. Die sanitären Einrichtungen sind dem Massenbesuch nicht gewachsen, und die Möglichkeit der Verbreitung von Epidemien ist groß. Da kann man es verstehen, daß ein nach Amerika zurückgekehrter Journalist erklärt, die Kerzen der Londoner wären juchendbar mitgenommen, und die deutschen Bombenwürfe würden auf die Dauer ihre Wirkung auf die Bevölkerung nicht verfehlen.“

„Daily Express“ zeigt sich sehr beunruhigt über die jungen Männer, welche sich bei den Luftangriffen „zwischen den Frauen und alten Leuten vertrieben“ und fordert eine Razzia auf alle jungen Männer im militärischpflichtigen Alter, welche auf den Untergrundbahnstationen umherlungern. Das Blatt wünscht, daß diese jungen Leute bei den Aufräumungs- und Feuerlöscharbeiten einsetzt werden.

## „London, zerstrage Berlin!“

Der „Daily Echo“ leht die Nordsee gegen die deutsche Rivillbevölkerung mit folgenden bezeichnenden Sätzen fort: „Was die zivilisierte Welt betrifft, ist ein gründlich zerstragenes Berlin. Das hätte die Welt 1918 benötigt und auch haben sollen. Andauernde RAF-Angriffe auf die Einwohner der Reichshauptstadt können überzeugend wirken. Also London, zerstrage Berlin!“ — Auch auf diesen von ohnmächtiger Wut diktierten blutränkligen Aufruf des Londoner Plutokratensblattes wird die deutsche Luftwaffe eine Antwort geben, daß denen drüben Hören und Sehen verfehlt.

## Gedenktage

4. Oktober.

- 1515 Der Maler Lukas Cranach d. J. in Wittenberg geb.
- 1669 Der Maler Rembrandt Harmens van Roon in Amsterdamm gestorben.
- 1814 Der Maler Jean Francois Millet in Gruchy geb.
- 1830 Der Generalfeldmarschall Johann David Ludwig Graf York von Bartenberg in Klein-Döls bei Breslau gestorben.
- 1865 Der Schriftsteller Max Halbe in Gütlland (Westpreußen) geboren.
- 1865 Der Dichter Friedrich Lienhard zu Rothbach im Elßah geboren.
- 1881 Der Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch in Berlin geboren.

## Auch im Winter reichlich Vitamine

Zeit sind die ausländischen Gemüse, mit denen die Hausfrau sich nach und nach befreundet hatte, so gemäß vom Markt verschwinden. Unsere heimischen Gemüse — Weikohl, Kollfahl, Wirsing, Kohlrabi, Kohlraben, Rote Rüben, Mören (Gelbe Rüben) und viele andere — warten darauf, von uns zum Mittag- oder Abendessen zubereitet zu werden. Auf die Bedeutung, die das Gemüse in unserer Ernährung hat, wird schon lange hingewiesen; fast jeder weiß, daß es wegen seines Gehaltes an Vitaminen und Mineralstoffen für uns unentbehrlich ist. Viele, die früher auf großen Verbrauch von Fleisch eingestellt waren, sind seit Beginn des Krieges zwangsläufig dazu übergegangen, den Genuß von Gemüse und Kartoffeln mehr und mehr in den Vordergrund zu stellen. Manche Menschen haben sich auf umgestellt, da sie bei langjähriger Zubereitung von Gemüse sich leicht an die fleischärmere Ernährung gewöhnten und sich körperlich dabei auch wohler fühlten.

Gemüse schmeckt aber eben nur, wenn es liebevoll zubereitet und sorgfältig abgeschmeckt worden ist. Dazu gehört, daß man alle natürlichen Geschmacksstoffe durch die richtige Garmethoden erhält. Das Pflücken im eigenen Saft, unter Zusatz von etwas Fett und Wasser, ist am besten geeignet, den Eigengeschmack der Gemüse zu erhalten. Wichtig ist, daß man immer nur mit gutgeschlossenen Topf kocht und so wenig wie möglich umrührt, damit die feinen Aromastoffe nicht entweichen können. Der Geschmackswert und der gesundheitsfördernde Wert werden noch gehoben, wenn an das fertige Essen etwa der fünfte Teil des Gemüses roh, und zwar gerieben oder feingehacktes, gegeben wird.

Fast von jedem Gemüse kann man auch Frischkostsalat herstellen. Hierbei braucht man nur etwa 150 g Gemüse für eine Person, also erheblich weniger als beim Kochen. Mit Milch, Buttermilch, saurer Milch, oder Öl, Zitronensaft oder Essig, Kräutern und geriebener Zwiebel und Zucker nach Geschmack wird das zerhackte Gemüse angemacht und sollte als Zusatz, besonders in Obst- und gemüserten Zeiten, an jedem Tag auf den Tisch kommen.

— Schärfere Strafen gegen Verdunstungsänder. Der Reichsluftfahrtminister hat in einem Erlaß an die nachgeordneten Dienststellen darauf hingewiesen, daß die Verdunstung in vielen Orten des Reiches, insbesondere auch in der Reichshauptstadt, noch immer zu Beanstandungen Anlaß gibt. Insbesondere ist die Verdunstung der Hof- und Hinterseiten der Häuser mangelhaft, dergleichen die Verdunstung der Treppenhäuser. Besonders grobe Verstöße erregten sich nachts unmittelbar bei Alarmlärm und bei der Entwarnung. Entsprechende Anweisungen zur Behebung dieser Mängel sind inzwischen von den lokalen Behörden zum Teil schon ergangen. Der Erlaß weist weiter darauf hin, daß es im Interesse der Verdunstungsverbesserung notwendig ist, Verstöße schärfer als bisher zu ahnden. In der Wehrzahl der Fälle, in denen eine Bestrafung notwendig ist, werde auch heute noch eine polizeiliche Geld- oder Haftstrafe ihren Zweck erreichen. Andererseits gebe es aber schwere Verdunstungsverstöße, gegen die mit härteren Mitteln eingeschritten werden müsse.

## 26000 Liederbücher und Liedblätter wurden an die Front geschickt

Soldatensprüche vom Westwall bis zum Polarkreis

Als vor einem guten Jahre das deutsche Volk zu den Waffen griff, als auch die Chöre mit einem Schlag aus ihren Planungen und ihren Vorbereitungen für einen neuen Konzertwinter gerissen wurden, da war es wieder einmal an der Zeit, von der politischen Bedeutung des Chorgesangs zu sprechen. Die Führer des Deutschen Sängerbundes und des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands richteten flammende Aufrufe an ihre Sänger und Sängerinnen. Männer des Staates, der Partei und der Reichsmusikammer sprachen von der kulturellen Verpflichtung, weiterzuleben und so den Glauben und die Zuversicht der inneren Front zu stärken.

Wollte man das Maß der seitdem geleisteten Arbeit recht begreifen, dann muß man zuerst von den Schwierigkeiten, die sich in diesem Jahre der Chorarbeit entgegenstellten, sprechen. Da der Deutsche Sängerbund zu 90 Prozent aus Männern besteht, wirkte sich die Einberufung von Mitglieðern und Chorleitern am entscheidendsten aus. Über 150 000 Sänger standen am 1. Januar 1940 unter den Waffen oder als Helfer bei Einrichtungen der Wehrmacht. Diese große Zahl von fehlenden Kräften konnte nach dem auf dem Sängertag gegebenen Geschäftsbericht wohl den Chorbetrieb etwas erschweren, legte ihn aber niemals lahm. Und auch Verdunstung oder stärkere berufliche Inanspruchnahme der in der Heimat Verbliebenen wurden überwunden, denn was will es schon bedeuten, wenn von 25 000 im DSB erfassten Vereinen nur sieben Prozent den Mut verloren und die Chorarbeit während des Krieges einstellen? Dieses Ergebnis ist ein schöner Beweis dafür, daß sich die Sänger der großen Bedeutung ihrer Aufgabe voll und bewusst sind und auch in schwerer Zeit auf ihrem Posten aushalten.

Erhaltung des Kampfwillens und der Widerstandskraft des deutschen Volkes und Mitarbeit in der Liebestätigkeit für Soldaten und Verwundete — damit sind die Aufgaben des singenden Menschen in der Kriegszeit umrissen. Und wieviel Möglichkeiten bieten sich! Denn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wälzt einen abschließenden Bericht über die ihr zugewiesene Betreuungsaufgabe der Verwundeten herauszugeben wird, dann werden auch die Gesangvereine

## Bad Wildbad

Auszeichnung. Albert Sieb, Kraftfahrer, Karl Mayer, Zimmermann, und Wilhelm Großmann, Maurer, erhielten das vom Führer gestiftete Westwall-Ehrenzeichen.

Calw, 4. Okt. Bei einem Appell am letzten Montag überreichte Landrat Dr. Haegle folgenden Beamten des Kreisverbandes das ihnen vom Führer und Reichskanzler verliehene Treudienst-Ehrenzeichen 2. Stufe für 25jährige Dienstleistung: Hausmeister Zipperer beim Kreisverband Calw, Hausmeister Henschel beim Kreisverband Calw und Hausmeister Jähnel bei der Wandbarbeksstätte Calw. — In einem Gemeinschaftsappell der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Calw übergab Bürgermeister Göhner an Justizsekretär Chr. Zipperer die 1. Stufe des ihm vom Führer und Reichskanzler verliehenen Treudienst-Ehrenzeichens für 40jährige Dienstleistung, ferner die 2. Stufe dieses Ehrenzeichens für 25jährige Dienstleistung an Gasmeister Gustav Kaufmann, Rechnungsrat Carl Schleich, Katsdiener Karl Ragle, händ. Arbeiter Friedrich Burkhardt, Maschinist Georg Holzinger und händ. Arbeiter Friedrich Kub. Der Bürgermeister beglückwünschte die Jubilare zu ihrer ehrenvollen Auszeichnung.

Simmolzheim, 4. Okt. Die diesjährige Zweifelhenernte fällt sehr gut aus. Sie ergibt 6000 Zentner, oberflächlich geschätzt, und zählt zu den besten seit vielen Jahren. Ein Landwirt konnte allein 2000 RM. für verkaufte Zweifeln einnehmen, ein anderer erntete von einem Baum für über 100 RM.

## Anrechnung von Kriegsjahren auf die Ruhegehaltfähige Dienstzeit

NSG. Ein gemeinsamer Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsfinanzministers vom 10. bzw. 29. Juni 1940 besagt folgendes: „Zur Ruhegehaltfähigen Dienstzeit ist ein Kriegsjahr hinzuzurechnen: a) wenn der Tod eines Soldaten im Jahre 1940 die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz gewesen ist, für das Jahr 1940, b) wenn ein Soldat wegen einer im Jahre 1939 oder 1940 vor dem Feinde erlittenen Verwundung wegen Dienstunfähigkeit aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden ist, für das Jahr, in dem er verwundet wurde.“

Im Hinblick auf § 83 des Deutschen Beamtengesetzes finden die vorstehenden Richtlinien sinngemäß für die gesamte zivile Verwaltung Anwendung. Die Anrechnung der Jahre 1939 und 1940 als Kriegsjahre kommt für Beamte nur in Frage, wenn sie infolge einer im Jahre 1939 oder 1940 vor dem Feinde erlittenen Verwundung dauernd dienstunfähig sind und deshalb in den Ruhestand versetzt sind oder später versetzt werden müssen.

## Aus Pforzheim

Seinen 80. Geburtstag

konnte der aus Stuttgart stammende Küchenschef Eugen Wechtel hier begehen. Der Jubililar ist der Verfasser zweier bekannter Kochbücher.

Der 50-jähriges Geschäftsjubiläum

feierte die Edelsteinschleiferei Robert Schütt Wittwe.

Jubel um Marcel Witrtsch in Pforzheim

Im Stadt Saalbau gastierte gestern Abend in der Konzertreihe der NSG „Kraft durch Freude“ der Lobengrin Bayreuths vom Festspielommer 1938: Marcel Witrtsch. Wir kennen die Vielseitigkeit seiner Darbietungen als Gesangs-künstler durch den Rundfunk und seiner Konzerte bei den Frontkameraden. Und nun hatten die Pforzheimer Gelegenheit, den großen Sänger auch einmal bei einem Konzert im Saalbau zu hören. Sein Programm war reichhaltig und

beanspruchte dennoch kaum 1 1/2 Stunden. Der Name Witrtsch und seine Kunst haben immer noch Anziehungskraft. Der Künstler giebt eine Fülle von innerem Reichtum und Leben über seine Hörer aus und man kann trotz aller Rückschlüsse, die in Bezug auf sein kraftvolles Organ in der Blütezeit des Auftretens im Konzertsaal zu ziehen sind, heute noch sagen, daß das Publikum beglückt und begeistert den Darbietungen folgt. In der Höhe strahlt das Organ noch Glanz und Klarheit aus, in den tieferen Lagen bleiben, was die Ausgiebigkeit anlangt, noch Wünsche offen. Die Vortragart aber ging zu Dingen und war beim Hörer tief empfunden worden. Mit drei Schubert- und zwei Brahms-Liedern eroberte Witrtsch rasch das Publikum. In ihren Liedern sind beide Tonbildner nahe verwandt. Es ist eine innige Verwobung in Klang und Wort. In seiner Erfindung vom deutschen Volklied beeinflusst, ist Johannes Brahms, der mit dem Tamborliedchen und „Das Lied“ vertreten war. Von Robert Franz, dem hervorragenden musikalischen Lyriker, dessen Werke heute nicht mehr gefährdet gerachtet werden, hörten wir „Für Musik“, „Im Herbst“ und „Stille Sicherheit“. Köstliche Blüten musikalischer Lyrik sind auch die Lieder des feinsinnigen Dichterkomponisten Peter Cornelius, von denen „Nunten“ und „Kommt wie wandeln zusammen“ mit einem tiefen Einfühlungsvermögen zur Wiedergabe gelangten. Von dem Russen Grefchaninoff brachte Witrtsch die beiden amantischen Lieder „Wiegenlied“ und „Der Gefangene“, von dem Russen Rachmaninoff „Frühlingsfluten“, eine melodienreiche farbige Komposition in wirkungsvollem Satz. Diese Tonschöpfung schlug so stark ein, daß sie wiederholt werden mußte. Die schönen Dugo Wolf-Gesänge in ihrer feilschen Vertiefung: „Verborgene Welt“, „Verstimmte Liebe“ und „Er ist“ beanspruchten die besondere Aufmerksamkeit der Hörer schon deshalb, weil hier der Sänger den feilschen Inhalt zu Worten und innerlich schön zu erfassen verstand. Einen eigenen Stil von feilscher Eigenart bringt uns Schillings in seinem Lied „Das mitleidige Mädel“. Recht gut lagen Witrtsch auch die Reich. Strauß-Lieder „Heimkehr“, „Traum durch die Dämmerung“ und „Heimliche Aufforderung“. Das Publikum feierte den Sänger als Meister des Liedvortrags und erzwang sich noch einige Zugaben, von denen das „Wolgalied“ eine andachtsvolle Stimmung auslöste. Der Saalbau war sehr gut besucht.

## Max Halbe

Zu seinem 75. Geburtstag — 4. Oktober 1865

In literarischen Kreisen rüft man allgemein zu würdigen Feiern für den 75. Geburtstag von Max Halbe. In den Vordergrund tritt dabei natürlich seine „Jugend“. Die „Jugend“ (1893) ist sein erster großer Erfolg gewesen; weder die früheren noch die späteren Dramen haben auch nur annähernd ihr Aufsehen erregt. Weder der „Eisgang“ noch der „Strom“, auch nicht seine Komödien. Manche haben ihm damals eine reichere Entwicklung prophezeit als Gerhardt Hauptmann, und sie hatten damit gar nicht so unrecht; freilich das große Publikum entschied sich mehr für Hauptmann und noch manchen anderen, und Max Halbe stand zurück. Was gefiel nun damals wie heute an der „Jugend“? Nicht bloß das Thema, das neu war und nach den verschiedensten Seiten hin interessierte, sondern auch die wirklichen Qualitäten des Dramas; die Charakteristik der einzelnen Personen, ihre Vortragsfähigkeit; das waren Pfarrer, das waren Gymnasialisten, wie sie jeder kannte, und in ihre Konflikte konnte sich jeder selbst hineinfinden. Außerdem wirkten mit der frassen Dialog und die außerordentliche Beherrschung der Szenerie. Realismus, Naturalismus war auch sein Stil, aber es zeigte nicht — und das macht es auch für unsere Zeit wertvoll — das Krasse, das Nakte, das allen naturalistischen Stücken anhaftete, es stimmte verhältnißmäßig... Und damit kommen wir zu einem zweiten Gesichtspunkt, der uns heute seine Werke so besonders schätzenswert macht, über den man damals hinwegging, wenn nicht gar tadelte, das ist ihre Bodenständigkeit, das Heimatgefühl, das sie alle pflegen und um das sie werden. Seine Provinz Westpreußen — er war in Guttland, am 4. Oktober 1865, geboren — ist das Thema, das in fast allen seiner Werke verherrlicht wird: schon sein „Eisgang“ (1892), dann „Ritter

Freiburg i. Br. die Bekanntheit mit zwei neuen italienischen Bühnenstücken. Es handelt sich um das Schauspiel „Der Schrei“ von Alessandro de Stefani und Ferruccio Cerio (deutsche Uebersetzung Wilhelm von Scholz) und um die Oper „La biblica domata“ von Mario Verico. Die musikalische Leitung der Oper wird Generalmusikdirektor Bruno Boddendorff haben.

Heinz Lorenz: „Spätansätze“. Das Staatliche Schauspielhaus Hamburg brachte das Pfläzer Volksstück „Spätansätze“ von Heinz Lorenz, dem Verfasser des Erfolgsstückes „Das Musikantendorf“, zur Uraufführung. Der Humor des uraufgeführten Stückes und die in ihm wohnende Lebensweisheit sind dem Volke aus der Seele gesprochen. Dem Stück war unter der Spielleitung Robert Rohns ein sehr freundlicher Erfolg beschieden.

Grillparzer-Ehrung in Mainz. Am 15. Januar jährt sich zum 150. Male der Geburtstag Franz Grillparzers. Das Stadttheater Mainz feiert das Gedenden an diesen Dichter mit einer Aufführung seines Lustspiels „Web dem, der lügt“.

In der Silvesternacht erklingt Beethovens Requite. Die „Vereinigung für Volkskonzerte in Hamburg“ legt ihr Programm für den Winter 1940/41 vor. Es sind zehn Veranstaltungen, eine harte musikalische Platte, vorgegeben. Den Auftakt bildet ein vom Streich-Quartett bestrittener Kammermusik-Abend. Ferner stehen zwei Liederabende, zwei Chorkonzerte, eine Tschaikowsky-Fest u. a. auf dem Programm. Besondere Zustimmung der Hamburger Musikfreunde wird es finden, daß die „Vereinigung“ in der Silvesternacht Beethovens Requite zur Aufführung bringen wird. „Menschen ohne Maske“ — vor einer 24. becker Uraufführung. Am 1. November erbebt an den Lübecker Städtischen Bühnen die Komödie „Menschen ohne Maske“ von Vera Vera ihre Uraufführung. Die Spielleitung hat Intendant Robert Bärner.

Jubiläum eines Kieler Chirurgen. In Kiel hat Geheimrat Professor Wilhelm Kuschitz sein 70. Lebensjahr vollendet. Der Jubililar hat sich um die Ragen-, Darm- und Strahlentherapie verdient gemacht.



Erde" (1898), „Haus Rosenhagen“, der „Strom“ und neueren Datums sein „Ußinger Heimatpiel“. Sie alle drehen die Heimat, die Scholle und werben für die Abhängigkeit an sie. Wie gesagt, er konnte sich damit nicht durchsetzen. Halbe ist auch ein hervorragender Epiker, man lese nur den der letzten Zeit angehörenden Roman „Klitzke des Glücks“ — Gedankentiefe und dabei Lebendigkeit des Stils, Frische und Straffheit zeichnen den Roman aus, da ist nichts von der Breite und der Geschwulstigkeit des Alters, das bei seinen Altersgenossen so sehr deutlich hervortritt. Und dann sei ganz besonders auf die zwei Bücher hingewiesen, in denen er sein Leben und sein Streben und zugleich das Leben und Streben der ganzen Zeit widerspiegelt: „Scholle und Schicksal“ und die Fortsetzung „Jahrhundertwende“, — die Scholle und die Heimat leuchten aus allen hervor.

Schon der 70. Geburtstag hatte dem Jubilar manche Ehrungen gebracht, so die vom Danziger Landesmuseum für Geschichte veranstaltete Ausstellung, und von Danzig ist er Ehrenbürger geworden. Inzwischen (1936) hat er auch die Schillerplakette der deutschen Schillerstiftung in Weimar erhalten. Wir wünschen ihm fernerhin eine gleiche Schaffenskraft.

### Welche Berufe sollen die Kinder ergreifen?

NSD. Unser Zeit wird Mechaniker, denn er zeigt viel technisches Verständnis und hat auch eine geschickte Hand. Die Gretel geht in ein Büro. Sie bekam schon immer gute Beurteilungen im Schönschreiben, außerdem hat sie eine gute Auffassungsgabe. — Das war das Ergebnis eingehender Überlegungen von Vater und Mutter. Der Fritz und die Gretel hatten auch schon oft mit ihren Eltern darüber gesprochen. Schließlich waren sie aufgeweckte Leute, die wohl wußten, daß allein die Begabung und die selbstgewählte Berufsart ein erfolgreiches und befriedigendes Leben versprechen konnten. Aus ihrem Bekanntenkreis erfuhren sie manche unverantwortlichen Dinge, wie die Eltern ihre Jungen und Mädchen lediglich nach reinen Zufälligkeiten, ja zum Teil aus ganz egoistischen Gründen irgend einen Beruf ergreifen lassen. Schneller Verdienst, Bequemlichkeit, meistens aber Unwissenheit oder sträfliche Sorglosigkeit legen hier vor. — Rein, Fritz und Gretel durften selbst wählen und die Eltern waren selbständig genug, die Wünsche ihrer Kinder in Bezug auf ihre Anlagen zu prüfen. Sie wußten auch, daß das Arbeitsamt gute Lehrstellen vermitteln kann und Fritz und Gretel die letzte Prüfung durch die Berufsberatung des Arbeitsamtes bestanden würden.

Und doch liegt auch hier noch ein schwerwiegender Denkfehler vor! Begabung, Lust und Liebe sind noch nicht genügend Grund zur Ergreifung eines bestimmten Berufes. Es ist noch zu prüfen, ob der gewünschte Beruf nicht etwa schon überflüssig ist, oder ob die wirtschaftliche Entwicklung andere Berufswege viel erfolgreicher werden läßt. Ueberhaupt ist noch nicht gesagt, daß zum Beispiel technisches Verständnis und eine geschickte Hand nur zum Mechaniker führen muß. Es gibt ja so viele Berufsarten, die der Laie niemals übersehen kann. Auch die Berufsentwicklung ist in einem ungeahnten Maße vielfältig.

Ueber all diesen Erwägungen aber stehen die Notwendigkeiten in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes. Deshalb wird von Jahr zu Jahr gedrängt und festgelegt, welche Berufe und Berufsgruppen den Nachwuchs in besonderem Maße benötigen. Durch diese planmäßige Berufslenkung werden unsere Jungen und Mädchen jenen Berufen zugeführt, die ihren Begabungen und Anlagen entsprechen und in denen sie auch notwendig gebraucht werden.

Diese Berufsberatung ist somit für jeden Jungen und

jedes Mädchen notwendig, die vor der Berufswahl stehen. Es gehört aber auch zu den Pflichten der Eltern, sich selbst Aufklärung hierüber zu verschaffen. Es muß deshalb erwartet werden, daß auch die Eltern ihre eigenen Überlegungen und Auffassungen über die Berufswünsche ihrer Jungen und Mädchen eingehender Prüfung unterziehen und sich der fachmännischen Beratung durch die zuständigen Stellen versichern.

### Aus den Nachbargauen

**Vöhrenbach.** (Aus Schmerzmüt in den Tod.) In einem Anfall von Schmerzmüt stürzte sich die Witwe J. Heine vom Speicher ihres Wohnhauses auf die Straße. Sie erlag kurze Zeit später den erlittenen schweren Verletzungen.

**Dörlinbach b. Vahr.** (Junge tödlich verbrannt.) Das vierjährige Söhnchen des Zigarrenmachers Josef Singer lag in einem unbesetzten Augenblick den Dedel des Waschtisches beiseite, der mit heißem Wasser angefüllt war. Ehe noch die hinzueilende Mutter es verhindern konnte, fiel der Junge in den Kessel hinein. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß trotz sofortiger Verbringung ins Bezirkskrankenhaus nach Vahr der Tod eintrat.

**Immenstaad.** (Säuhwaffe in Kinderhand.) Ein 12jähriger Knabe spielte auf dem Balkon des elterlichen Hauses mit einem Revolver, den er in der Wohnung unbesichtigt entwendet hatte, um, wie er angab, in den See zu schießen. In der Annahme, die Waffe sei ungeladen, zielte er im Scherz auf ein im Garten spielendes vierzehnjähriges Kind. Pöhllich ging der Schuß los, und das Kind brach in den Kopf getroffen, blutüberströmt zusammen. In das Krankenhaus nach Friedrichshafen verbracht, konnte es die ärztliche Kunst nicht mehr retten. Das Kind ist an den schweren Verletzungen gestorben.

**Vorich.** (Brand in einer Bäckerei.) Nachts brach im Anwesen der Bäckerei Paul Richter in der Bahnhofsstraße aus bisher unbekanntem Grund ein Feuer aus. Als es bemerkt wurde, fand das Treppenhaus bereits in hellen Flammen. Die Bewohner konnten den oberen Stock nur noch über die schnell angelegten Feuerleitern verlassen. Ein Kind hatte bereits derartige Brandwunden erlitten, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es bedenklich darniederliegt. Dem schnellen Einbruch der Feuerwehre gelang es größeres Unheil zu verhüten.

**Worleben.** (Einbruch in drei Bauernhäuser.) Ein gewisser Bender aus Frankfurt brach nachts in Worleben (Nied.) in drei Bauernhäuser ein. In dem einen haß er Lebensmittel und Konserven, in dem anderen zum Waschen herbeizulegende Wäsche und in einem dritten Anwesen Stallhalm. Der Dieb konnte in Frankfurt verhaftet werden. Die Konserven hatte er in einen Mühlbach geworfen.

**Die ersten Besarabien-Deutschen im Gau Mainfranken Miltenberg.** Im Gau Mainfranken ist der erste Transport von Besarabien-Deutschen eingetroffen und in das Kreisgebiet Miltenberg-Obernurg geleitet worden. In Miltenberg wurden in der Schifferstraße und im Lyzeum 100 Besarabien-Deutsche untergebracht. In Amorbach stellte Herr v. Leininger die Villa Verflinger zur Verfügung und hat sie mit allem aus, was zur Unterbringung von Frauen und Kindern notwendig ist. In Klein-Heubach ist das Schloß Löwenstein besetzt worden. Mit dem Sonderzug wurden in der Gaustraße Frauen und Kinder in die Arrete transportiert. Der Großteil der Männer kommt mit Wagen und Pferden sowie Hausgerät, Feldbestellungsmaschinen, Vieh usw. auf dem Landweg nach. Die am Dienstag in Miltenberg eingetroffenen Besarabien-Deutschen fühlen sich offensichtlich wohl im Gau Mainfranken. Ärzte sorgen für die Erkrankten, NSD-Schwester und Helferinnen nehmen sich der Kinder und Frauen an. In den nächsten Tagen treffen noch weitere Transporte ein.

### 1100 Neubauten in Weichenburg

Nicht nur in bestimmten Bezirken und Gegenden des deutschen Elbtales wird unter Einsatz des oft bewährten deutschen Organisationsapparates mit dem Wiederaufbau begonnen, sondern im gesamten Gebiet sieht es vorwärts und aufwärts, wobei naturgemäß, je nach Dringlichkeit der Vorhaben, innerhalb des gegebenen Rahmens und auf Grund bestimmter Richtlinien vorgefahren wird. Ungezählte praktische Beispiele der letzten drei Monate sind auch hier Beweis genug für tatkräftige Wiederingangbringung von Handel und Wandel im Elbtales, in dessen nördlichster Ecke, in Weichenburg, sich die dortige Bauleitung einer dankbaren Zukunftsaufgabe gegenübersteht. Hier gilt es, den Bewohnern, die mitunter ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, ein neues Heim zu errichten, wobei nach Möglichkeit beim Wiederaufbau beim Neubau der Charakter der Landschaft, das Ortsbild und die überlieferte Bauweise Berücksichtigung finden werden. Um welche umfangreiche Arbeit es sich dabei handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß nach den bisher vorliegenden Erhebungen rund 1100 Neubauten zu errichten bzw. 2500 Häuser auszubessern sind. Auch hier zeigt sich wieder, daß deutsche Verfassungen keine hohlen Phrasen sind, sondern zum Wohle des Ganzen in die Tat umgesetzt werden.

### Aus dem Elbtales

Blindgänger sind kein Spielzeug.

**Strahburg.** Immer wieder fordert das unvorsichtige Schmeißen mit Blindgängern und das Spielen mit ihnen schmerzliche Opfer. So beschaffte sich ein 13jähriger Knabe in Altkirch-Grabenhausen spielend mit einer gefundenen und nicht freigegebenen Granate. Durch die plötzliche Explosion des Geschosses wurde der bewußtlose Junge auf der Stelle getötet, während einem Mädchen Granatsplitter in den Leib drangen. In schwerverletztem Zustand mußte das junge Mädchen dem Strahburger Spital zugeführt werden.

Strahburgs Alker-Deutmal ins Stadtmuseum.

Das Bronze-Standbild des Generals Alker — nach ihm war der historische Paradeplatz im Zentrum der Stadt benannt — wurde nach Benennung der hierzu nötigen technischen Vorbereitungen mit einem Spezialtransportwagen zum historischen Stadtmuseum befördert, wo es vorläufig untergebracht ist. Im Juni 1940 fand die Einweihung des Alker-Deutmals auf dem gleichnamigen Platz statt, sodas es seit 100 Jahre diesen Standort innehatte. Der Platz selbst trägt heute den Namen des heldenhaften effizienten Volkstumsvorämpfers: Dr. Karl Roos.

Chalffische Jugend geht wieder in deutsche Schulen.

Der 1. Oktober 1940 wird im Schul- und Unterrichtswesen des Elbtales als bedeutender Tag in der Geschichte des Landes eingetragt bleiben. Die Schulhäuser öffnen nach langen Monaten unheimlicher Ruhe und über Verstehtens wieder ihre Pforten. Nach der im Zuge der kommenden Neuordnung auch auf diesem Gebiet gefestigten gründlichsten deutschen Arbeit war es schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit möglich, den 1. Oktober als Zeitpunkt für die Wiederaufnahme eines geregelter Schul- und Unterrichtsbetriebes festzusetzen. Auch für die Jüngsten bedeutete dieser Tag ein erster Abschnitt beginnender Pflichten. Wenn nun diese kleinen NSD-Schüler am Dienstag zum erstenmal ihren Weg in die Schule angetreten haben, so sind sie nicht mehr in eine Unterrichtsanstalt gekommen, die brach war, sie an Hand einer fremden Sprache in fremdes Denken und Handeln hinführen. Der Lehr- und Unterrichtsbetrieb stützt sich — nach einer Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung — auch im Elbtales auf die Bestimmungen des Reichsschulpflichtgesetzes gerade für die Schulanfänger. Die effizienten Kinder werden sich künftig wieder nach den natürlichen Anlagen ihrer Abstammung und ihrer Muttersprache entwickeln können.

### Stadtpflege Neuenbürg. Schlagraum-Abgabe

Aus dem Stadtwald Abt. 3 mittlere Buchberg, Abt. 10 mittlere Nibebene, Abt. 11 untere Nibebene und Abt. 14 oberer Hohrain können 21 Schlagraumlose abgetrieben werden. Näheres ist bei der Stadtpflege zu erfragen.

STAATL. KURSAAL WILDBAD  
Samstag, den 3. Oktober 1940, 20 Uhr  
**Großer Bunter Abend**  
Ausgeführt von Künstlern des Stadttheaters Pforzheim u. a. des Balletts  
Es spielt das Kleine Kurorchester unter Leitung von R. Wendt  
Eintritt: RM. 1.60  
Kartentinhaber und Militär RM. 0.80

STAATL. KURSAAL WILDBAD  
Filmvorführungen  
Sonntag, 6. Okt. Montag, 7. Okt.  
16 und 20 Uhr 20 Uhr  
Das neueste Terra-Lustspiel!  
**WIENER GESCHICHTEN**  
Ein Film voller Gemüt und Heiterkeit  
In den Hauptrollen: Hans Moser, Paul Hörbiger, Marie Harel, Oskar Sims, Oly Holzmann  
Spielleitung: Geza von Bolvary  
Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau  
Jugendliche von 14 Jahren an haben Zutritt

Serrenalb. Esucht ein tüchtiges Mädchen für sofort.  
Benzion Klosterhof.

Esuchmühle. Ein 14 Monate altes Rind zu verkaufen.  
Räbler.

Neusatz, den 3. Oktober 1940.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen  
**Gustav Gerwig**  
Säger  
erfahren durften, danken wir herzlich, insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, für den Nachruf und Kranzniederlegung der Firma Wilhelm Schönthalers und den Arbeitskameraden, den Schwestern im Krankenhaus Karlsruhe-Ruppurr für die gute Verpflegung, sowie denen, die ihn während seiner Krankheit besucht und erquickt haben und allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Luise Gerwig** und Sohn **Karl**.  
**Familie Wilhelm Gerwig**, Schreiner.  
**Familie Karl Voiz**, Förster  
mit Verwandten und Angehörigen.

Am Montag den 7. und Dienstag den 8. Oktober findet im Bezirk Neuenbürg die  
**Stallbesichtigung**  
durch Herrn Tierzuchtinspektor Dr. Döbler statt, Anfang Oberer Wald.  
Zwischen, den 3. Oktober 1940.  
Vorstand des Tierzuchtvereins  
Krauß.

**Vieh-Verkauf.**  
Ein feiner Transport hochtr. gewöhnliche Kalbinnen und schöne Zucht- und Einstellrinder steht in meinen Ställen in Höfen zum Verkauf und ladet Kaufstübhaber freundlich ein  
**Max Wiegler**, Viehhändler, Höfen a. E., Telefon 41.

**Deutsche Reichs-Lotterie**  
500 000  
300 000  
200 000  
100 000  
und vieles andere mehr können Sie gewinnen bei  
**Gottwick**  
Staatl. Lotterie-Einnahme  
Stuttgart  
Ludendorfweg 8 und Königsplatz  
Postfach 20000 - Stuttgart 5110  
Losepreise je Klasse Doppel 3fach  
18 14 12 12 bis 100  
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- 72.-  
Posto und Liste 25 Pfg. je Klasse  
Bestell. 1. Klasse 21. und 21. Stl.

**Knoblauch-Beeren**  
„Immer jünger“  
machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.  
Vorbestellung gegen  
**Arterienverkalkung**  
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselstörungen, Gicht, Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck.  
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!  
In Neuenbürg:  
Apoth. H. Bozenhardt,  
in Wildbad:  
Drog. Apoth. K. Pinnert,  
in Schömberg:  
Apoth. Eggensperger,  
Drogerie H. Karcher,  
in Birkenfeld:  
Apotheke Birkenfeld,  
Stern-Drog. W. Wustmann,  
in Calmbach: Drog. Barth.

**Wann wirkt ein Geschäftsbrief wirklich schön?**  
Wenn ihn die Stenotypistin sauber typiert!... Die feiner Schrift der Schreibmaschine allein tut es nicht. Sehr ausschlaggebend für die Wirkung eines Briefes ist auch die Form und die Art des Firmendrucks des Briefbogens, die durch veralteten, unzuverlässigen und besonders mangelhaften Ausdruck der Firma nicht die genügende Bedeutung nach außen hin geben. Schon manches Unternehmen hat man klein, geringfügig, unbedeutend eingeschätzt... nur weil der Briefbogen so unscheinbar, so unschön ausfiel. Wirkungsvolle Briefblätter drucken, das ist ein Sondergebiet, das wir besonders pflegen.  
**E. Mech'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404**

Dant für Gassfreundschaft

Jahrliche Tote in De Haave durch britische Bomben. Genf, 3. Okt. Wie aus Bichy gemeldet wird, hat sich der kanonische Verleumdungsminister Berthelet bei seiner Besichtigung...

Britische Bomben auf schwedisches Gebiet

DRB. Berlin, 3. Okt. Mehrere britische Bombenflugzeuge veruchten in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober bis zum Sund und Belt vorzudringen. Alle bis auf eines wurden weit westlich von Kopenhagen durch die Flakabwehr zum Umkehren gezwungen.

Die Minensucher und U-Boothäger

Berlin, 3. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat durch Erlass vom 31. August ein weiteres Kriegsobjekt für die Besatzungen von Minensuch-, Unterseebootjagd- und Sicherungsverbänden eingeführt.

Das Abzeichen wird als Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit der Besatzungen dieser kleinen Fahrzeuge verliehen. Die in entlassungsvoolem und ausopferndem Dienst bei jedem Wetter treu ihre Pflicht erfüllen.

Die ersten Zerstörer aus USA angekommen

Niemand wird die Engländer darum beneiden, den ersten Zerstörer aus USA, die in einem britischen Hafen eintrafen, einige freundliche Beachtungsworte widmen zu müssen. Gegen die ältesten Lädenhüter der USA-Flotte gab man die besten Potentzialpunkte vor der nordamerikanischen Atlantikküste her.

Abreise

Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

Freitag

Copyright by Verlag Koort & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939. Als Gino vierundzwanzig Jahre alt war, schien sich eine Wegweisung für ihn zu bieten, eine Stellung in Italien zu bekommen. Da standen, kurz hintereinander, sein Vater und seine Mutter.

5. Kapitel

Die Geburtstags- und Abschiedsfeier mit Schwefeln, Schwämmen, Brüdern und einigen wenigen Freunden dauerte bis zum Morgen. Die ganze Gesellschaft gab ihm dann das Geleit zum Bahnhof.

Neues aus aller Welt

Die Goethe-Medaille. Der Führer hat dem Professor Alfred Cohnmann in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um das Gebiet der Graphik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Durch Unfall getötet. Im Unterhollbach bei Oberthal wurde der 19 Jahre alte Sohn eines Landwirts bei einigen Urlaubstagen in der Heimat verleben durch den Aufschlag eines Bierdeckels, das vor einem Hunde schaute.

Es war nicht der „Tafelberg“. Anlässlich der Hochauflage in München hatten Arbeiter im trockenen Bett des Auer Mühlbaches einen eigenartigen Fund gemacht. Ein „geistliches Vieh“ von etwa einem halben Meter Länge mit vier Beinen und einem langen Schwanz bedeckt mit einer fadenförmigen Schirmen Haut kroch da herum.

Frau bei der Jagd angeschossen. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Eibinshausener Jagd in Wöhren bei Bad Reichenhaller. Hier wurde eine Frau angeschossen.

63 Jahre verheiratet. Das überaus seltene Fest der Eiferne Hochzeit und damit eines 63jährigen Lebensbundes feierte in Striebel bei Nersohn das Ehepaar Marianne und Friedrich.

Konzert der deutschen Wehrmacht in Madrid. Am 4. Oktober findet auf Einladung der spanischen Behörden in der Sierraplaza in Madrid ein Konzert eines aus 200 Mann bestehenden Musikkorps der deutschen Wehrmacht statt.

Großfeuer vernichtet anastaltisches Dorf. Durch Großfeuer wurde das Dorf Sima in Bhanatessen vernichtet. 20 Gebäude und zahlreiche Stallungen brannten nieder.

Die Fledermaus unter dem Riechensack. Die Kuppel der Pfarrkirche von Anger bei Bad Reichenhaller wurde eingestürzt. Dabei zeigte sich, daß die Dachstuhlenden durch das Riechen von Hunderten von Fledermäusen in der Kuppel der Kirche völlig porös und durchlöcherig wie ein Sieb geworden waren.

Ursache und Uebersel gemeinsam begraben. Im Altersschwäche ist, fast 91 Jahre alt, der frühere Salinenarbeiter Sebastian Angerer von Moserlehen bei Bad Reichenhaller, genannt der „Kofler“, aus dem Leben geschieden.

Aus Vergeß gretet. Der 21jährige Karl Dehmann aus Salzbergen in Ostpreußen stieg von Saalfelden über die Diebshalden zum Seehorn auf und wollte ins Windkahlthal absteigen.

Moigen konnte er aus eigener Kraft nicht mehr aus der Wand heraus und gab Hilferufe. Eine Rettungsmannschaft konnte nur über einen schwierigen Durchgang zu Dehmann vordringen, der mit Seilen, Mauerhaken und Araberhaken aus der Wand geholt werden mußte.

1700 Hopfenkörner abgeerntet. - Geacht Strafe. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte den Hans Walter und den Georg Ohmann wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsordnung zu je zehn Jahren Zuchthaus.

Unter der Bahnhaupt hindurchgeschliffen. Die 47-jährige Maria Jini von Kalzhausen in Oberlaufen, wo sie Einkäufe gemacht hatte, von einem Zug erfasst und getötet. Sie hatte an einem Bahnübergang eine gefällene Schranke vorgefunden und schlüpfte, als ein Güterzug die Stelle passierte hatte, unter der Schranke hindurch.

Bilderfälscher verurteilt. Im Kölner Bildfälscherprozess wurde das Urteil gefällt. Es lautete gegen Cornal auf ein Jahr neun Monate Gefängnis und gegen den Händler Clever auf zehn Monate Gefängnis.

15 000 Volksdeutsche aus Bessarabien unterwegs

Galatz, 3. Okt. Bis Ende September haben bereits 15 000 Volksdeutschen Bessarabien verlassen. Sie sind auf dem Wege nach Deutschland. Die meisten Auswanderer sind sofort in den Verladungshäfen Reni und Kilia auf die Schiffe gebracht worden.

Gegen unsere U-Boote machtlos

Wie der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen“ meldet, ist die britische Abwehr gegen die deutsche U-Bootwaffe machtlos. Die britischen Verluste an Handelstonnage erreichten das Dreifache des bisherigen Wochenumschnittes.

Um zehn Uhr abends ging Gino in New York an Bord. Seine Kabine war ziemlich geräumig, und er hatte sie nur mit einem Reisegenossen zu teilen, der bisher aber noch nicht in Erfahrung getreten war.

Als Gino seinen Handkoffer öffnete, um das Nötigste auszu packen, fiel sein Blick auf das Gondola Soap-Bild, das gleich oben auf lag; er hatte sich nicht davon trennen können. Er legte es beiseite, um es später wieder in den Koffer zu packen.

Sobald darauf erschien sein Kabinengenosse in Gestalt eines Mexikaner, jowialen Amerikaner, der sofort ein belangloses Gespräch begann und dann plötzlich, das Bild an der Wand entdeckend, fragte:

„Reisen Sie etwa für James Littlewood?“ Gino schaute verwundert auf. „Wie meinen Sie? Für wen soll ich reisen?“

„Ah, ich dachte nur... weil ich das Bild da sehe von der Gondola Soap... da dachte ich, Sie reisen für die Firma.“ Gino wurde rot wie ein entpuppter Schlingensack.

„Was? - Keinen Kunstwert?“ unterbrach ihn der Amerikaner. „Haben Sie einmal das Original gesehen - das große Rosafeld?“

Gino horchte interessiert auf. „Wie? - Es existiert wirklich ein solches Rosafeld?“ „Natürlich! - Und in Lebensgröße! Das sollten Sie mal sehen! Wenn das kein Kunstwert ist, dann will ich Wummelpammel heißen! Oder haben Sie vielleicht schon mal in Wirklichkeit so ein schönes Mädchen getroffen?“

„Nein, weiß Gott nicht“, befragte Gino ans tiefstem Herzensgrund. „Aber wenn jemand so was Schönes macht, wie es in Wirklichkeit gar nicht gibt, dann muß es doch wohl ein Kunstwerk sein, meine ich.“

Nur mit Mühe konnte Gino ein Lächeln über diese Definition verbergen. Aber dabei dachte er: Vielleicht steht in dem, was dieser naive Mann sagt, sogar ein kleines Körnchen Wahrheit! - „Und was hängt dieses Original?“ fragte er gespannt.

„In Chicago. Und hängen tut es überhaupt nicht, sondern es ist über dem Portal vom Bürohaus von James Littlewood in die Wand eingelassen. Es ist nämlich aus Glasmosaik, und das hält

jede Witterung aus. Es ist heute noch so frisch und neu wie vor... na, wie lange mag das her sein, daß es angebracht wurde? Sicher über zwanzig Jahre. Was meinen Sie, was der Purzsch, der Littlewood, Geld gemacht hat mit dem Bild auf der Fassung? Na ja, jetzt ist Gondola Soap ein bißchen ins Hintertreffen geraten. Nicht daß sie schlechter geworden wäre. Nein, Gott behütet! Schlechter, wie dieser Dreck von jeher war, konnte er gar nicht werden. Aber Gondola Soap war eben trotzdem einst ein Star am Toilettenseifenhimmel. Wissen Sie, es geht nämlich mit den Toilettenseifen gerade so wie mit unsern Filmstars. Sie haben ihren Aufstieg, ihren Höhepunkt, und dann geht's langsam, aber sicher abwärts. Mit der Qualität hat das gar nichts zu tun. Das sind eben Jungs... Jungplundererinnen, wie der große deutsche Staatsmann Bismarck es nannte. - Meine Mutter war nämlich Deutsche; daher weiß ich ein wenig Bescheid. - Ja, wie gesagt, das sind Naturgesetze, gerade so wie bei unsern Filmstars.“

„Sie sind wohl aus der Filmbranche?“ fragte Gino, heimlich belustigt.

„Nein, aus der Seifenbranche“, erwiderte der Amerikaner, und sein Gesicht nahm plötzlich einen gewichtigen Ausdruck an. „Ich habe ja die Gondola Soap damals mit eingeführt. Ich war doch Reklamer bei Littlewood.“

„Dann wissen Sie vielleicht auch, woher das Rosafeld stammt?“ erkundigte sich Gino.

„Natürlich. Ich habe doch den ganzen Jambert miterlebt. Der Alte, ich meine James Littlewood, war damals in der Branche noch keineswegs führend. Ich will nicht sagen, daß er ein kleiner Bißchen gewesen wäre. Nein, dazu hatte er schon viel Geld. Aber was Aufregendes war damals die Firma noch nicht. - Wie, was soll ich Ihnen sagen, reiß doch der Alte samt Familie eines Sommers nach Europa - bloß so zum Vergnügen -, kommt auch nach der berühmten Jagenshald Benedig - Er wissen ja: Orhella und Dämonia! - sieht dort die Rosafelder an der Mathuskirche - oder wie das Ding heißt - und denkt... so hat er uns wenigstens erzählt... also er denkt: So ein Rosafeld, natürlich mehr in mondän, über meinem Geschäftsport, - eine schöne bunte Reproduktion davon auf die Seifenpackungen, - dann ein ganzseitiges Inserat in der Saturday Evening Post und ein Plakat an die Anschlagplätzen - das muß zichen! - Gedacht, gemurmelt - gemurmelt, gesagt - gesagt, getan! Er macht also eine von diesen Zusammenlegspiel-Firmen ausfindig und bestellt so ein Ding. Die Idee zu dem Bild, behauptet er, wäre ganz auf seinem eigenen Kopf gewachsen, und er hatte alles genau angegeben: Eine Gondel, - drei, wie hingelassen, ein wunderbares Mädchen mit nicht zu viel und nicht zu wenig an - und mit einem roten Haaren...“

(Fortsetzung folgt)

# Aus unserer Volksgeschichte

Die Gemeinschaftsformen der Germanen — Vom Sippenverband zur Völkerschaft — Führerprinzip der Leistung

NSA. Die aus dem Erdboden gehobenen vorgeschichtlichen Funde legen Zeugnis von der hohen bauerlichen Kultur der Germanen ab. Durch Ausgrabungen ist das Aussehen von Haus und Gehöft, ja auch des gesamten Dorfes, festgestellt. Die Dörfer lagen dort, wo sich freies Land für den Ackerbau oder als Weideweide darbot. Die unbewohnten Wälder, Gebirge und Sumpfbereiche bildeten die Umgrenzung der Wohngebiete. Verkehrswege aber durchschnitten Waldungen und Gebirge. Fluglinien wiesen dem Handel den Weg. Alles dies läßt sich aus den Bodenfunden und Bodendenkmälern, ferner aus dem Gelände selbst ablesen. Wie aber das Gemeinschaftsleben der Germanen sich gestaltet, darüber können Funde und Denkmäler nur wenig Aufschluß geben. Daraus sind wir auf die ältesten geschriebenen Ueberlieferungen der Germanen und auf Rückschlüsse aus späterer Zeit angewiesen.

Das Gehöft wird von der Familie als kleinste Einheit bewohnt. Diese Familie ist nach der Vaterseite geordnet, wie und ganz selbstverständlich erscheint. Wir wissen aber, daß anders rassistischen Völkern ein dem entgegengesetzter Familienaufbau, die Mutterfamilie, selbst einstmals in Europa eigen gewesen ist. In dieser „verkehrten Welt“ heirateten die Männer in die Familie der Frau hinein und nahmen deren Namen an; Erben sind nicht die Söhne, sondern die Töchter. Bei uns aber ist die Sippe nach dem Stamme des Mannes ausgerichtet. Der Stammhof beruht sich von Vater auf Sohn. Die Brüder gründen ihre Familie entweder in der Umgebung des Stammhofes oder sie nehmen von Neuand Besitz. Die Dorfgemeinschaft ist damit zugleich die Sippen-gemeinschaft, der Dorfvorsteher der Sippenälteste und Nachbar des Stammhofes. In der Zeit der großen Angriffs-bewegungen, der sogenannten Völkerwanderungszeit, sind vielfach solche Sippenfiedlungen gegründet worden. In Mitteldeutschland zum Beispiel bezeichnen die Ortsnamen auf -leben das Erbgut eines Mannes, im Alamannen-gebiet weisen Orte auf -ingen, in Bayern auf -ing auf die Abstammung vom Gründer der Siedlung hin. Die Verhältnisse sind die „Freien“, daraus weist die eigentliche Bedeutung des Wortes frei. Innerhalb der Freien hebt sich die Adelsfamilie heraus, das heißt die Folge der Besitzer des Stammhofes oder Adelshofes, des adal. In jedem Hofe herrscht der Haus- und Familienvater, dem nach altindischer Ueberlieferung die Hausmutter in der Wirtschaft zur Seite steht. Zum größeren Hof, besonders dem Adelshof, gehört dazu das Gelände. Hier und da hat auch ein gefangener Römer oder Gallier, Welcher genannt, im Hof mitgearbeitet. Unfreie, also nicht zu den Sippenangehörigen gehörend und damit außerhalb des Rechtes stehend, hat es aber nicht in allzu großer Zahl gegeben. Im allgemeinen besaßte der Bauer selbst seinen Acker.

Durch die Ehe wird die feste Verbindung zweier Sippen geschaffen. Ehe bedeutet ursprünglich Bindung, Geheiß ist Angelegenheit der Familien und der Sippen, nicht allein der Verlobten. Die germanische Sprache unterscheidet recht fein zwischen den einzelnen Verwandten; Onkel ist der Vaterbruder, Oheim der Mutterbruder, der auch nach der Verheiratung all den Schutz der Schwester und ihrer Kinder übernimmt. Die Schwiegermutter, die in die Sippe des Mannes eintritt, heißt Schwur; Schwäger und Schwieger sind die Namen des Schwiegervaters und der Schwiegermutter der Frau. Diese alten Bezeichnungen sind heute nur noch landschaftlich und hier besonders unter bauerlichen Verhältnissen erhalten geblieben.

Ueber dem Bau steht die Völkerschaft, die mehrere Gaus umfaßt. Ueberlieferung gemeinsamer Abstammung, gemeinsame Geschichte und gemeinsame Aufgaben schliessen die Völkerschaft zusammen. Wie in der Versammlung (dem Thing) des Dorfes und des Gaus die Angelegenheiten dieser Gemeinschaften geordnet werden, so finden sich Vertreter der einzelnen Sippen in der Völkerversammlung zusammen, wobei die Fürsten als Häupter der angesehensten Sippen vorberaten. Das Thing, auf freiem Platze abgehalten, steht unter dem Schutz der göttlichen Allmacht, des Thinggottes, nach dem der Dienstag (Dingstag) seinen Namen trägt. Eröffnet wird die Versammlung durch den Priester. Priester im germanischen Sinne ist ein des Rechtes und des göttlichen Willens kundiger Fürst. Ihm steht hier wie im Rechte das Rundrecht zu. Denn auch der Kampf wird vor der göttlichen Allmacht ausgetragen; sein Ausgang ist ein Gottesurteil, gleich dem Gottesurteil des römischen Zweikampfes. In den Angelegenheiten der gesamten Völkerschaft gehört die Entscheidung über Krieg und Frieden, für den Krieg Wahl eines Herzogs aus der Zahl der Freien, der auf den Schild gehoben wird, ferner die Auserkennung der Jungmannschaft durch Ueberreichen von Schild und Speer. Diese Weihe ist gemeinsame Angelegenheit der Sippe, zu der der Jungmann gehört, wie der Gesamtheit. Die Einheit der Sippe innerhalb der Völkerschaft zeigt sich auch im Krieg, in dem die Sippenverbände Kampfeinheiten bilden, oder in der Ge-

richtsversammlung, in der die Sippen für die Taten ihrer Angehörigen eintreten. Ein aus der Sippe Ausgestoßener ist bagegen recht- und schutzlos. Der einzelne ist ganz an seine Sippe gebunden; so ist die altüberlieferte Blutsache, die schon zur Zeit des Tacitus durch das auf der Volksversammlung festgesetzte Mergeld (das heißt Manneskauf) abgelöst wird. Angelegenheit der Sippen. Die Sippe bildet also die Grundlage für die Völkerschaft als größte Gemeinschaft. Darüber hinaus verbinden sich nur für Kriegszwecke mitunter mehrere Völkerschaften. Diese Verfassungen ist die altüberlieferte bauerliche.

Besondere Bewertung findet bei den Germanen die Führerpersönlichkeit. Am Hofe des Fürsten finden sich seit vorgeschichtlicher Zeit Jungmannen als Gefolgschaft zusammen. Diese bilden eine auf Leben oder Tod verbundene Gemeinschaft. Sie wird zur hohen Schule der germanischen Mannestugenden der Treue und der Ehre. Kriegszüge sind mitunter Unternehmungen von Führer und Gefolgschaft. Auf tatkräftige Führer sind ferner auch die großen Angriffsbewegungen der Germanen gestellt, die zu Eroberungen von Neuand weit über die alten Grenzen hinaus führen. Hier gilt der Wille des Führers, und es entstehen so Königsstaaten. Besonders bei den Nordgermanen und bei den Dägern, die in den letzten Jahrhunderten vor der Zeitwende aus dem höheren Norden im Osten Deutschlands sich niederließen, ist diese Verfassung überliefert. König bedeutet zwar zunächst lediglich Spross aus altadigem Fürstengeschlecht. Da diesen aber nach germanischer Auffassung gerade die Führerpersönlichkeit angeboren ist, so erhält das Wort seinen späteren Sinn als Herrscher. Die neue Verfassung findet um die Zeitwende auch bei den Westgermanen Eingang.

Das Gesamtvolk der Germanen, dessen Wohngebiet um die Zeitwende von Skandinavien bis zur Donau, von dem Rheinland bis zum Schwarzen Meer reicht, ist niemals in einem Reiche vereint gewesen, zweifellos hat aber ein Gemeinschaftsgefühl bestanden. Eine Abkunftsaussage: vorgeschichtlicher Ueberlieferung bezeugt die Herkunft von dem aus der germanischen Erde entprossenen Gott Tuisto und seinem Sohne Mannus, von dessen drei Söhnen nach ursprünglicher Vorstellung alle Germanen abstammen. Verbindungen werden über die Grenzen der Völkerschaften hinweg gepflegt. An bedeutenden Beisetzungen und Abgesandte verschiedener Völkerschaften zu Festzeiten vereint. Auch die im Laufe der Zeit angefallene Sprache ist niemals noch das Band zwischen den Gesamtgermanen. Auf Verwahrung der Blutsinheit wird Wert gelegt; Grenznahme, die etwa dieses Geheiß des Blutes Fremdbürtigen gegenüber übertraten, verfallen dem Spott und der Verachtung. Selbst in der Zeit der großen Völkerbewegungen, in der die Germanen Herren ganz Europas und auch Nordafrikas gewesen sind, ist die Erinnerung an die nordische Heimat bei den Ausgewanderten lebendig geblieben und ihr Recht an Grund und Boden wurde in der Heimat gewahrt. In dieser Zeit ist allen Germanen ein eigenartiger Kunststil gemeinsam. Gemeinsam sind ihnen auch die Heldenslieder über die Großtaten der Völkerwanderungszeit, die selbst die Wikinger Grönlands begeisterten und in der Heldensage des deutschen Mittelalters noch fortleben.

## Der Aufbau in Luxemburg

DR. Luxemburg, 2. Okt. Der Mitarbeiter des Chefs der Holzverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Simon, gab vor Vertretern der deutschen Presse im Reich einen Ueberblick über den Stand der Aufbauarbeit im Gebiet des ehemaligen Großherzogtums Luxemburg. Vor den Gästen entwickelte sich ein Bild zielstrebigster intensiver Tätigkeit einer kleinen Zahl von Männern, die seit Jahren in der Parteilosigkeit des Gaus Koblenz-Trier erprobt, von dem Willen erfüllt sind, das dem Reich entfremdete und nunmehr wiedergewonnene schöne Land und seine Bewohner mit allen seinen reichen Lebensströmen einzugliedern, anzuschließen und innig zu vertiefen mit dem fackten Lebensimpuls, der im Mutterland eine neue Zeit herbeigeführt hat.

Der verdienstvolle Vorkämpfer für deutsche Gesinnung und deutsche Kultur im Lande Luxemburg, Professor R a t z e n b e r g, berührte Fragen des Volkstums und der Geschichte.

Ueber den Aufbau des Kulturfaktors sprach Dr. P e r i z o n i u s: Es gilt das Land gerade auf diesem Gebiet vom französischen Einfluß zu befreien und die gesunde Schicht des deutschen Volkswusstums bloßzulegen, dazu die nötigen Mäßen zu füllen und Neues zu schaffen. Luxemburg, die Landeshauptstadt, besaß bisher kein eigenes Theater! Zu regelmäßigen Gastspielen sind inzwischen verpflichtet das Westmar-Landestheater, die Opernbühnen von Koblenz, Bonn und Frankfurt. Für die nächstjährige Spielzeit ist der Aufbau eines eigenen Theaters in Aussicht genommen. Das Musikleben soll der Bevölkerung Luxemburgs in Zukunft deutsche Musik vermitteln.

## Auch das war ganz anders

Die Wahrheit über Wellington in Spanien.

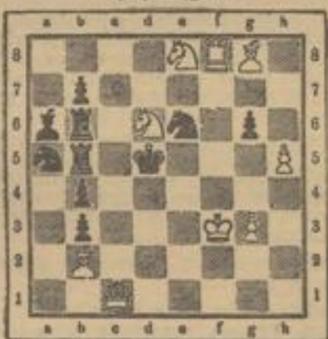
Die letzten Ereignisse in Europa haben dazu beigetragen, auch in Spanien die Einstellung gegenüber England von Grund auf zu wandeln. Bereits während des spanischen Befreiungskrieges wurde die wohlwollende Haltung Englands gegenüber den völkerverräterischen Gegnern Franco im Nationalen Spanien einer beständigen Kritik unterzogen, einer Kritik, die immer weitere Kreise zieht und, wie das Beispiel Gibraltar zeigt, sich auf die nähere und fernere Vergangenheit ausdehnt. So wurden in der letzten Zeit von der spanischen Presse auch die Taten des „Eisernen Herzogs“ von Wellington unter die Lupe genommen, der, wie bekannt, in den Jahren 1809 bis 1814 auf spanischem Boden Napoleon besiegte. Allgemein wird über diese Kriege die Ansicht vertreten, die ja auch von den Engländern gefördert wurde, daß diese Kriege nur von Engländern geführt wurden, und daß die Hilfe der Spanier nur in Einzelunternehmungen und Guerillakämpfen bestand. Ab und zu wird auch der Belagerungen von Saragozza und Gerona gedacht, im allgemeinen wird aber die Leistung eines spanischen Heeres ignoriert. Demgegenüber wird festgestellt, daß Napoleon in Spanien über 500 000 Mann seines Heeres verloren hat. Auf Seiten der Engländer fielen dagegen höchstens 20 000. Schon aus diesem enormen Unterschied kann man ersehen, daß die meisten Verluste der Franzosen von den Spaniern verursacht wurden, die schlecht gekleidet und noch schlechter ausgerüstet den französischen Generalen Soult, Victor, Moncey, Suchet, Sebastiani, Mortier, Ney, Angerau, Souvion, Saint-Eur und McDonald schwer zu schaffen machten und u. a. bei Torresvedras die Vereinigung mit Rossena verhinderten, wodurch Wellington mit seinen Scharen sich vor der Vernichtung retten konnte.

Aus dem Studium der Wellingtonschen Kampagne in Spanien ergibt sich klar und eindeutig, daß der englische Herzog, wenn er auch einige gute Gelegenheiten auszunutzen verstand, nach seinem wohlüberdachten Plan handelte, um den Feldzug auf der Iberischen Halbinsel zu beenden. Die meisten seiner Operationen hinterließen den Eindruck der Unsicherheit und des Zauderns, und seine Siege waren gewöhnlich strategisch unsicher und taktisch mittelmäßig. Nach der Schlacht von Arapiles und dem Rückzug der Franzosen nach Valencia verstand Wellington seinen Sieg nicht auszunutzen. Er zog wohl am 12. August 1812 in Madrid ein, aber schon nach wenigen Wochen und nach dem Scheitern seines Angriffes auf Burgos zog er wieder aus der spanischen Hauptstadt ab, dem inzwischen wechselte der französische Oberbefehl, und Marischal Soult war für ihn ein überlegener Gegner als Marmon oder Jourdan. Zum Abzug aus der spanischen Hauptstadt mag auch die Stimmung des spanischen Volkes und Hofes beigetragen haben, die ihn zuerst mit besserer Begeisterung als ihren Befreier feierten, aber bald eine schmerzliche Enttäuschung erlitten, als sie gewahrt wurden, daß die Befreiungsmäßen und Erfolge des Engländers genau so gut von einem Marat hätten unterzeichnet sein können. Große Empörung rief außerdem die sinnlose Verdrängung der königlichen Porzellanfabrik von Madrid durch die Engländer hervor, die nicht aus strategischen Gründen, sondern vielmehr aus Konkurrenzneid dem Erdboden gleichgemacht wurde. Auch der Brand und die Plünderung von San Sebastian, die von den Engländern durchgeführt und von Wellington schweigend geduldet wurde, konnte nicht dazu beitragen, um die Sympathien für den spanischen Bundesgenossen zu härten.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Episode interessant, die so recht augenscheinlich die englische Arroganz beleuchtet. Während seines Aufenthalts in Madrid wünschte Wellington, von dem berühmten Maler Goya gemalt zu werden. In Begleitung des Generals Alava suchte er den Künstler in seiner Wohnung auf, welcher in weniger als einer Stunde die Skizze zu dem Porträt entworfen hatte. Als Goya seine Arbeit so weit vollendet hatte, um sie Wellington vorzuführen, äußerte sich dieser recht abfällig über das Werk des Malers und erklärte dem Sohn Goyas, welcher gegenwärtig war, um als Dolmetscher zu dienen, da Goya vollkommen taub war, daß das Bild eine Schmiererei sei und er nicht verheie, wie man ihm so etwas anbieten könne. Goyas Sohn weigerte sich, die abfälligen Worte Wellingtons seinem Vater zu übermitteln. Der Künstler selbst aber, der an den Seiten des Engländers gemerkt hatte, daß dieser mit seiner Arbeit nicht zufrieden war, geriet demnach in Wut über die Ueberheblichkeit seines Besuchers, daß er zur Pistole griff, um Wellington zu erschließen. Nur den verzweifeltesten Anstrengungen des Sohnes Goyas und des spanischen Generals Alava gelang es, ein Unglück zu verhüten.

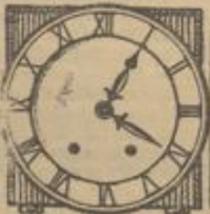
Als die letzte europäische Koalition gegen Napoleon diesen zwang, Truppen aus Spanien zu ziehen und gleichzeitig Marischal Soult, der einzige befähigte französische Befehlshaber, der die spanische Taktik des Guerillakrieges verstand und wirksam bekämpfte, abberufen wurde, ergriß Wellington wiederum nur zögernd die Offensive. Er verpaßte sogar durch diese Taktik die Gelegenheit der Gefangenahme des Bruders Napoleons, der als spanischer Schattenkönig in Bitorla residierte, und ließ ihn entkommen. Anstatt eine Entscheidung herbeizuführen, begnügte sich Wellington mit halben Maßnahmen und Einzelaktionen, und nur der Sieg der damaligen Alliierten (Preußen, Rußland und Oesterreich) über Napoleon entschied auch das Schicksal Spaniens.

### Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

### Die Wörteruhr



Statt der Zahlen lege man die Buchstaben: a a c e l l i m o r r s o ein, daß die Heizer bei ihrer Umdeutung über Wörter folgender Bedeutung hinweggehen: I-VI Luftschwin-gung, III-VII Stadt in der Provinz Sach-sen, IV-VI Unterium, IV-VII Fluß in Ost-preußen, IV-VIII Fluß zur Weser, VII-VIII Körner VIII-X Stadt in Italien.

IX-XII Kalkname, X-III größere Fuß-wanderung, X-VI Haus Hofmeister, XI-XI Flächenmaß.

### Logogramm.

Es ist ein überirdisch Wesen, Von dem wir oft in Büchern lesen; Sein Name wird aus Artigkeit Auch manchem holden Kind geweiht. Doch steht ein B dahorgeschrieben, Wo ist der hohe Sinn geblieben? Dann ist's ein Wort, mit dem man schilt Zumal wenn's losen Streichen gilt.

### Immer das Gleiche

Die mit geheimnisvollem Wesen, Von eigenartgem Reiz umgeben, Erscheint meines Wortes Sinn, Doch Lösung heißt hier nicht Gewinn; Denn bist du auf der richt'gen Spur, Bin nach wie vor das Wort ich nur. 'Ach', rufft du in enttäuschem Ton, 'Das war's ja vor der Lösung schon!'

### Magisches Quadrat

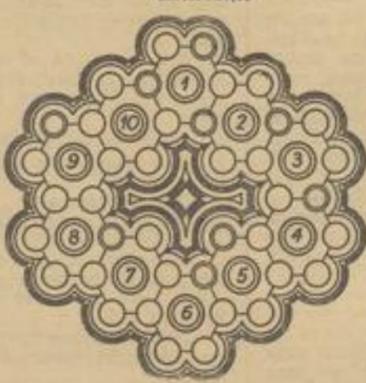
1	2	3	4
2	3	4	1
3	4	1	2
4	1	2	3

Wagerecht und senkrecht gleichlaufend: 1. Viehhüter, 2. Gedankenbild, 3. Willen-stand, 4. Schmierloft.

### Seltene Verwandlung

Als Kopf und Fuß ihm, und dadurch Ein adl' Herrchen wird der Durd.

### Kreidrästel



In jedem Kreis gewort ein Buchstabe. Jedes zu suchende Wort besteht aus sechs Buchstaben, beginnt im Sinne des Uhrzeigers rings um das betreffende Nummernfeld. Die Wörter bedeuten: 1. Monatsname, 2. männlicher Per-sonenname, 3. höhere Schulklasse, 4. Stadt in Italien, 5. kugelförmige Darstellung der Erd-oberfläche, 6. Himmelsrichtung, 7. Reishahn, 8. Südfrucht, 9. Erfindungsurkunde, 10. mohammedanischer Vereinstitel.

### Eisendrästel.

a - band - ber - boot - de - di - do - dung - e - e - ent - erd - est - fell - frau - gals - gra - be - he - bi - i - il - in - la - kant - fo - fun - le - li - mi - nu - nat - nau - nis - nit - no - pe - pen - rich - ry - ro - se - st - so - ter - tis - tor - um - vem - ver - zün.

Uns den vorhergehenden 62 Seiten sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. (Es gilt als ein Buchstabe.)

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Spiel-mann, 2. kleines Raubtier, 3. Kriegsdienst, 4. Blieschweitzer, 5. Name eines Sonntag, 6. Erkrankung, 7. Gestirn, 8. Name einer Symphonie von Beethoven, 9. lyrischer Dichter im vorigen Jahrhundert, 10. tugendloser Fußboden, 11. Heilmittel bei Knochenbrüchen, 12. Schulfach, 13. Monat, 14. seltenes Gas, 15. Lebensgefährtin, 16. Erziehungsanstalt.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kopfwinkel: Zegel - Segel - Bege - Regel.

In eine Maid verwandelt: Angel (Ha).

Illustriertes Kreuzworträstel: Wagerecht: Witz, Rute, Har, Obf, Rafe, Tod. - Senkrecht: Tute, Bett, Rind, Waie.

In dieser Reihenfolge sind die Wörter ein-zustellen.

Kreuzworträstel: Wagerecht: 1. Moon, 2. Gyon, 3. Egg, 4. Efen, 5. Jmk, 6. Roda, 7. As, 8. Re, 9. Bier, 10. Anis, 11. Reede, 12. Eid, 13. Eins, 14. Kula. - Senkrecht: 1. Rabi, 2. Gper, 3. Efer, 4. Boie, 5. Udda, 15. Rest, 16. Nora, 17. Korne, 18. Mai, 19. Del, 20. Rees, 21. Soda, 22. Ei.

In großer Höhe: Jagstibe.

Schachaufgabe: 1. Ebl-ds, R4xds, 2. Dd2-b4, R4e4, 3. D, S oder E2-e4 matt. a: 1. ... R4-e5, 2. Dd2-c2+, R5xds oder -b5, 3. e2-e4 oder E5-e7 matt, b: 1. ... Weilebig anders 2. Dd2-b4+ uha.

Reizrästel: Maus, Bauer, Fluß, Eifer, Talg, Fork, Wiver, Taube, Staat, Rede - Staveland.

Bilderrästel: Jegliches wechselt, doch nichts geht unter.

